

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: \$20.000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzelle 200 Reils

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Toppmaier

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 131, XVI. Jahrg.

Montag, den 9. Juni 1913

XVI. Jahrg., No. 131

Keine Ratschläge

Der geistreiche fluminenser Publizist Dr. Carlos de Laet findet, daß die Tagespresse den Bundesdeputierten zuviel und überhaupt unangebrachte Ratschläge erteilt. Das sollte sie sein lassen. Da ist vor allen Dingen der Vorwurf der Undankbarkeit, den die Deputierten zu hören bekommen. Sobald ein Abgeordneter sich von seinem bisherigen Chef abwendet, so fliegt ihm dieser Vorwurf von allen Seiten an den Kopf. Aber warum denn? Ist die Undankbarkeit ein Verbrechen oder auch nur eine Untugend, so wird es doch nicht schwer fallen, diese auch in den Fundamenten der Republik zu entdecken. Wer weiß nicht, daß der gestürzte, verleumdete und verbannte Kaiser gerade denjenigen, die ihn stürzten, verleumdeten und verbannten, die meisten Wohlthaten erwiesen hatte? Das ist zuerst gegen den Vorwurf der Undankbarkeit einzuwenden, dann ist es aber auch absolut nicht unangebracht, daß man einem Volksvertreter immer wieder vorhält, er sei überhaupt nicht gewählt, sondern von dem oder jenem ernannt worden. Wenn aber dieser oder jener sich annähen würde, Deputierte zu ernennen, so würde er doch die Freiheit der Wahl zerstören. Wenn jemand schlechte Deputierte in die Kammer gebracht hat und diese ihm die Folgschaft kündigen, so befindet er sich in der Lage des Falschmünzers, der sein Fabrikat nicht loswerden kann: es ist ein Unglück, aber es ist verfehlt, darüber zu schreiben. Es ist besser, er trägt sein Leid still, als daß er durch seine Klagen Skandal provoziert.

Dann wird der Ausruf: „Não seja besta!“ als eine Beleidigung aufgefaßt. Dieses Wort entspricht dem deutschen: „So sei doch kein Esel!“ und der Sinn ist die Mahnung, der betreffende sollte nicht so dumm sein, wie er nun einmal ist. Ist der Vorwurf der Dummheit, über den man sich so aufregt, denn eine Beleidigung? Carlos de Laet glaubt diese Frage verneinen zu müssen. In vieler Hinsicht ist jeder Mensch dumm und muß dumm sein. Dr. Oswaldo Cruz weiß jedenfalls sehr wenig vom römischen Recht, also ist er in dieser Hinsicht dumm; Ruy Barbosa weiß aber noch weniger von der Bakteriologie, also ist der Senator in dieser Hinsicht noch dummer; Paulo de Frontin versteht nichts von der Heilkunde und Affonso Celso hat von der höheren Mathematik keine Ahnung, also sind auch diese Männer in mancher Hinsicht dumm, und da sollten ausgerechnet die Abgeordneten nicht dumm sein, in keiner Hinsicht! Das wäre doch zuviel behauptet, und demnach ist der Vorwurf der Dummheit absolut gar keine Beleidigung, sondern er ist geradezu eine Selbstverständlichkeit.

Ferner sollte man verhalten, daß die Friedensstifter sich immer wieder einmischen, wenn zwei Deputierte die Absicht verraten, den Streit, den sie bisher mit Worten geführt, nun mit den Händen fortzusetzen wollen. Das geht eigentlich nicht an, denn das ist nichts anderes, als eine Einschränkung der Freiheit in der Ausübung des Mandats. Wenn zwei Deputierte der Ansicht sind, daß sie in der Ausübung der ihnen anvertrauten Mission die physische Kraft anwenden müssen, da haben sie auch ein Recht dazu. Hindert man sie daran, so bedeutet das die Einschränkung ihrer parlamentarischen Freiheit. Man kann z. B. nicht verbieten, daß der Taubstumme sich durch Gesten verständlich mache. Das wäre sogar eine Grausamkeit. Was sind aber die Bewegungen der Deputierten anderes als Gesten und somit auch der Ausdruck ihrer Gedanken, den man ihnen doch auf keine Weise verbieten darf.

Jetzt wird man einwenden, sagt Carlos de Laet, daß diese uneingeschränkte Freiheit mißbraucht wer-

den und zu Verbrechen führen könne. Das stimmt, aber wo gäbe es denn eine Freiheit, die nicht die gleiche Möglichkeit in sich schliesse. Und da noch eins. Die Austragung der Meinungsverschiedenheit mit der Faust würde ganz und gar der Zeit entsprechen. Wir haben die Stierkämpfe abgeschafft, an welchen die spanischen Bürger und Granden ihr Vergnügen finden, dafür haben wir aber das Boxen eingeführt. Die Polizei duldet es, daß in den Theatern unserer Städte zwei Menschen sich blutig schlagen, und einmal hat man in Rio de Janeiro einen solchen Mann, der durch die Prügelei sein Brot verdient, sterbend aus dem Theater getragen. Solche für Geld vorgeführte Grausamkeiten sind gesetzlich gestattet und da soll man nicht gestatten, daß zwei Deputierte nicht für Geld, sondern aus Liebe zu Prinzipien einen Match ausfechten? Das wäre keine Konsequenz.

Die Worte Laets sind scharf und bitter, aber eine Wahrheit enthalten sie: Was nützt es da Moral predigen, es kann doch nicht anders sein. Man kann schreiben und sagen, daß die Szenen, wie sie in der vorigen Woche im Nationalkongreß vorkamen, nicht schön seien; sie werden sich aber bei der nächsten Gelegenheit doch unfehlbar wiederholen. Hier sollte die Kritik aufhören und das Studium beginnen, um festzustellen, warum denn es zu solchen Szenen kommen muß. Dieses Studium würde aber Schäden aufdecken, die die einzelnen Männer, welchen man alle Schuld zuschreibt, nicht beseitigen können, auch in dem Falle nicht, wenn sie wollten. Ob nun gewählt oder ernannt: die Deputierten sind da, um die Interessen derjenigen Gruppen zu vertreten, die sie in die Kammer geschickt haben und von diesen ist ihnen der Auftrag zuteil geworden, alles daran zu setzen, daß eine ungünstige Verschiebung der Lage nicht stattfindet. Wer bei dem Rennen um die Macht im Lande verliert, der verliert auch alles, worauf er gehofft, und deshalb ist es erklärlich — wenn auch nicht schön —, daß er alles daran setzt, um zu gewinnen. Es ist eben ein Kampf ums Dasein. Der Nihilist ist darauf angewiesen, von der Politik zu leben, das kann er aber nur dann, wenn er oben ist, wenn er die Situation beherrscht. Wird ihm die Führung streitig gemacht, dann wird auch seine ganze Existenz angefochten. Für ihn geht es ums Ganze und deshalb wird er nervös. Was nützen einem nervös Gewordenen aber alle guten Ratschläge, er kann sie doch nicht verfolgen.

Aus aller Welt.

Die deutsche Sprache in Belgien. Aus Brüssel wird geschrieben: Bekanntlich besitzt Belgien neben 20.000 Reichsdeutschen auch eine anscheinlich deutschsprechende Bevölkerung, die insbesondere in dem an das Großherzogtum Luxemburg anstößenden Gebiete beieinander wohnt. Diese Deutschen sind zwar Belgier, wollen aber nichtsdestoweniger weder im Französischen noch im Nivamentum aufgehen. Sie halten mit allergrößter Zähigkeit an der deutschen Muttersprache fest, und der kürzlich veröffentlichte Ausweis des statistischen Amtes in Brüssel stellt sogar fest, daß diese deutschsprechenden Belgier sich erheblich vermehren. Vor zehn Jahren betrug ihre Zahl ungefähr 65.000, jetzt dagegen 85.000, von denen 20.000 überhaupt keine andere Sprache verstehen, als deutsch. Für die belgische Provinz Luxemburg, die eine Bevölkerung von 250.000 Einwohnern zählt, ist demnach die deutsche Sprachenfrage von erheblicher

Wichtigkeit, da schon mehr als der dritte Teil ihrer Bevölkerung sich der deutschen Sprache bedient. Bisher hat die Brüsseler Bevölkerung diesen Verhältnissen nur wenig Rechnung getragen. Aber in Zukunft wird sie dies zu tun gezwungen sein, und die drei luxemburgischen Abgeordneten, die mit Hilfe der deutschsprechenden Wähler ihre Kammermandate erlangt haben, haben bereits einen Gesetzentwurf eingebracht, die deutsche Sprache als dritte belgische Sprache zu erklären.

Ein verräterischer Generalstabschreiber. Ein Schreiber des russischen Generalstabes wurde verhaftet, als er im Begriffe stand, wichtige Geheimpapiere des Generalstabes für 40.000 Rubel an einen Agenten der Staatspolizei zu verkaufen. Dieser hatte ihm längere Zeit beobachtet und ihm schließlich eine Falle gestellt.

Die vergifteten Datteln der Operettendiva. Die Pariser Kriminalpolizei ist einem Giftmordversuch einer eifersüchtigen Frau auf die Spur gekommen. Es wird gemeldet: Die dreißigjährige Operettensängerin Martha Berger unterhielt Beziehungen zu einem reichen Industriellen namens Lhopet. Die Gattin Lhopets, die über das Liebesverhältnis ihres Mannes unterrichtet war, erstattete Anzeige gegen die Operettendiva und beschuldigte sie, ihr in einem Paket vergiftete Datteln gesandt zu haben, nach deren Genuß sie schwer erkrankt sei. Die polizeiliche Untersuchung hat tatsächlich ergeben, daß die Datteln mit Sublimat vergiftet worden waren. Eine bei der Sängerin abgehaltene Hausdurchsuchung lieferte für diese aus, daß sie trotz ihrer Unschuldbetenungen verhaftet wurde.

Sieben deutsche Matrosen ertrunken. Ein bei der Bergung des Vorderteiles des bei Helgoland seinerzeit gesunkenen Torpedobootes „S. 178“ verwendeter großer Hebekran des Nordischen Bergungsvereins ist bei einem Nordoststurm gekentert. Sieben Mann der Besatzung sind ertrunken. Die übrigen elf konnten gerettet werden.

Aufdeckung eines geheimen Saccharinlagers. Aus Prag wird gemeldet: Hier ist ein neues großes Saccharinlager entdeckt worden. Im Hotel Libussa in der Vorstadt Weinberge wurden 700 Kilogramm Saccharin im Werte von 20.000 Kronen aufgefunden. Dieses war in 5 Kisten und 38 Paketen aus Zürich angekommen, doch konnte bisher der Adressat nicht festgestellt werden. Zur Aufdeckung dieses Saccharin schmuggels, der größte der seit zwei Jahren in Prag vorgekommen ist, werden noch weitere Erhebungen gepflogen. Der Besitzer des Hotels Libussa sowie die Angestellten erklärten, von der ganzen Angelegenheit nichts zu wissen.

Tragisches Geschick. Aus Budapest wird gemeldet: Von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde ein 13jähriger Knabe überfahren, der hierbei seinen Tod fand. Von Seite der Direktion wurde mittels Automobils der Kontrollor Josef Grünwald ausgesandt, um über den Fall amtliche Erhebungen zu pflegen. Als er an der Unglücksstätte ankam, und sich den Weg zu der noch auf der Straße liegenden Leiche bahnte, fiel er in Ohnmacht, denn er erkannte in dem verunglückten Knaben sein Kind.

Der Operationsstuhl als Diebesfessel. In Hamburg hat man einen Operationsstuhl geistesgegenwärtig zu einem recht eigentümlichen Zweck verwendet. Kriminalbeamte waren in eine Kassehemme in der Kieler Straße gekommen, und ein Gast von dieser Besuch jedenfalls sehr peinlich war, flüchtete schleunigst zum Hoffener hinaus über Gärten, Höfe und Ställe auf ein Nachbargrundstück, in der Hoffnung, so unbemerkt das Freie zu erlangen. Der Flüchtling war aber auf den Hof einer Klinik gelangt, und kam durch die Küche statt auf die Straße in

weit von ihm, ganz allein an einem Tische, saß.

Der Mann, ganz wie ein Pariser Dandy gekleidet, rauchte seine russische Zigarette und schien sich zu langweilen. Das schmale, nicht häßliche Gesicht mit den grauen, halb unter den müden Lidern verborgenen Augen, mit dem kleinen, modisch zugestutzten Schnurrbärtchen und dem sorgfältig frisurierten Scheitel, schien unserem Stammgaste unangenehm zu sein. Er mußte jedoch gewiß selber nicht wehmal und vertiefte sich nun in seine Zeitungen, ohne den Gecken eines weiteren Blickes zu würdigen. Das war dem anderen sehr angenehm, denn er konnte umso besser den alten Herrn beobachten.

Plötzlich schien eine Notiz das besondere Interesse des Stammgastes zu erwecken, denn er beugte sich tiefer über das Blatt und es zuckte ganz selbstsam in seinem Gesicht.

Für einen Moment veränderte sich sein Gesicht und es war, als male sich Entsetzen und Verzweiflung in dieser Miene. Gleich darauf blickte der alte Herr jedoch durch das Lokal, als fürchte er, von jemand beobachtet zu werden. Auch diesmal streiften seine Augen den unweit sitzenden einzelnen Gast und blieben etwas länger an demselben haften.

Der Pariser Dandy brante sich soeben eine neue Zigarette an und schien sich nicht im geringsten um den alten Herrn zu kümmern. Derselbe beruhigte sich wieder und las weiter. Kaum hatte er sich in die Lektüre vertieft, so suchten ihn wieder die Augen des Pariser. Die Notiz war etwas lang und nahm die Aufmerksamkeit des Stammgastes so in Anspruch, daß er von neuem sich nicht mehr um die übrigen Insassen des Cafés kümmerte. Er schob den Figaro zur Seite und nahm ein anderes Journal. Hastig blätterte er in demselben, bis er eine bestimmte Rubrik fand. Auch diesmal, warum dieses Zusammenzucken! Es hatte sogar den Ansehen, als habe ein leichtes Zittern die Hand befallen, mit welcher der alte Herr das Blatt hielt. Ein drittes und viertes Blatt kam an die Reihe.

Den Kaffee hatte der Stammgast vollständig vergessen, und derselbe war kalt geworden. Nun legte er das letzte Blatt fort und fuhr sich mit der Hand

ein mit vergitterten Fenstern versehenes Zimmer, wo ihm die resolute Köchin schleunigst einschloß. Auf das Toben des Eingesperreten eilte der Hausverwalter herbei, der von dem Eindringling mit einem Messer angefallen wurde und einige ziemlich erhebliche Verletzungen erlitt. Nun erschienen zwei Aerzte und zwei Wärter, packten den Wüterich und schallten ihn zu seiner Beruhigung auf den Operationstisch fest. Die dann telephonisch benachrichtigte Polizei konnte in dem Gefesselten einen schweren Jungen in Empfang nehmen, der in einem Beutel einen großen Posten Silberzeug bei sich führte, das er natürlich gefunden haben will.

Ein schweres Bootsunglück hat sich in der Nähe von Lausanne auf dem Genfersee zugetragen, und fielen 4 Menschenleben demselben zum Opfer. 5 junge Leute und 1 junges Mädchen hatten eine Vergnügungsfahrt von Pouly nach Ouchy unternommen. Plötzlich kenterte das Boot. Der Besitzer des Bootes und ein Insasse konnten sich durch Schwimmen retten, die vier andern ertranken.

Schreckensszenen. Von einem erschütternden Vorkommnis wird aus Lissabon berichtet: Eine aus den Eltern und zwei kleinen Kindern bestehende Familie befand sich in einem Schnellzuge auf der Reise nach Oporto. Nach eingetretener Dunkelheit wollte es ein unglücklicher Zufall, daß die Tür, an der das ältere Kind, ein 7jähriges Mädchen, stand, plötzlich aufsprang, und die Kleine herausstürzte. Die entsetzte Mutter machte den Versuch, ihrem Töchterchen nachzuspringen. Da riß der Mann die Verzweifelte zurück und mit dem Ruf: „Ich will sie retten!“ warf der Unselige sich aus dem dahinströmenden Zuge. Später fand man die Leiche des Vaters in einer großen Wasserpfütze am Fuße der Böschung und das gleichfalls tote Kind mit einer Puppe im Arm auf den Schienenstrang.

Der Todessprung eines Reiters. Eine aufregende Szene mit tragischem Ausgang spielte sich in der englischen Stadt Reading in Berkshire ab. Auf dem Hofe einer unmittelbar an dem Themsenfluß Kenet gelegenen großen Brauerei ritt ein junger Mann ein etwas unruhiges Pferd, um ihm Bewegung zu verschaffen. Das Tier scheute plötzlich und setzte mit seinem Reiter über eine ziemlich hohe Mauer hinweg in den Fluß. Der gewaltige Sprung von Mann und Roß wurde von mehreren Personen gesehen. Einer dieser Augenzeugen, ein junger Schreiber in einem Bureau der Brauerei, warf nur schnell seinen Rock ab und sprang aus dem Fenster, das nahezu sechs Meter über dem Wasserspiegel liegt, in den Kenet. Es gelang dem beherzten Jüngling auch, den des Schwimmens unkundigen Stallburschen am Haar zu erfassen. Der Ertrinkende entglitt ihm jedoch wieder, und obwohl Sydney Turner noch mehrere Male nach den jungen Menschen tauchte, konnte er sein Rettungswerk doch nicht vollenden. In völlig erschöpftem Zustande mußte er selber aus dem Wasser gezogen werden, während man den anderen nur als Leiche bergen konnte. Der vierbeinige Unheilstifter war inzwischen lebend ans Ufer getrieben worden.

Die Mutter Yuanschikkais zum Christentum übergetreten. Aus Schanghai wird gemeldet: Die Mutter Yuanschikkais ist zum Christentum übergetreten und hat die Taufe empfangen. Sie steht schon seit Jahren an der Spitze der chinesischen Frauenbewegung.

120 Bergleute umgekommen. Bei der Explosion in der Cincinnati-Grube in Finleyville (Pennsylvania) sollen 120 Bergleute umgekommen sein. 70 Leichen sind geborgen worden, die in der Nähe der Ausgänge lagen.

Feuilleton

Die schwarze Kassetten

Kriminal-Roman nach den Erinnerungen eines Geheim-Polizisten von Gaston René.

(11. Fortsetzung.)

Um dieselbe Zeit, als sich Marquis de Lerma diesen Gedanken und Hoffnungen hingab, saß der Fuchs mit verbundener Hand auf einem Stuhle im Justizpalast.

Der Untersuchungsrichter hatte ihn noch in später Nachtstunde vorführen lassen, um womöglich die wichtigsten Angaben von Pierre Gramont, wie der Verbrecher in Wirklichkeit hieß, zu bekommen.

Man hatte sich jedoch einigmaßen verrechnet, denn der Verhaftete biß trotz wie ein in die Ecke getriebenes wildes Tier die Zähne zusammen und verweigerte auf jede Frage die Antwort. Es blieb nichts übrig, als ihn nach der Gefangenzelle zurückzuschicken.

Das „Glasauge“ wollte diesem ersten Versuch, ein Geständnis zu bekommen, bei und meinte auf die ärgerliche Miene des Untersuchungsrichters nur gelassen:

„Warten wir ein paar Tage, Herr Kommissar! Die Hauptsache ist, daß wir das Bürschchen in der Hand haben, und ich wette, der Fuchs wird noch so zahl wie selten einer.“

VII.

Eines der vornehmsten Cafés in Marseille sah seit einigen Tagen einen neuen Gast, welcher stets um die gleiche Zeit erschien, sich an denselben kleinen Ecktisch setzte, und von dem bedienenden Kellner auch immer die nämlichen Zeitungen verlangte.

Es war ein Mann von vielleicht 50 Jahren, obwohl sich dies nicht recht feststellen ließ, denn das Gesicht des Gastes stimmte nicht recht zu dem stark ergrauten, sorgfältig frisurierten Haar. Es war eine

hohe, aber leicht gebeugte Gestalt in tadelloses Schwarz gekleidet. Der Rock wies altmodischen Schnitt auf, ebenso schien der Cylinder nicht gerade neuester Mode zu sein. Wer dieser Mann war, wußten die Kellner nicht zu sagen, obwohl sie ihn besonders zuvorkommend behandelten, da er immer ein reichliches Trinkgeld gab. Man kümmerte sich übrigens auch nicht um seine Privatverhältnisse und hielt ihn für einen früheren Offizier, einen zur Ruhe gesetzten Beamten oder dergleichen.

Auch diesen Nachmittag war der Cafégast wieder erschienen und schritt, den Oberkörper leicht vorn übergebogen, durch die Reihen der übrigen Gäste. Er schenkte keinem derselben irgendwelche Aufmerksamkeit, sondern steuerte seinem Ziele, dem kleinen Ecktische zu, welcher für ihn von dem Kellner reserviert gehalten wurde. Dort angelangt, nahm er etwas bedächtig den Cylinder vom Kopfe und ließ sich auch den Ueberrock abnehmen. Er zog darauf ein seidenes Foulard aus der Tasche, nahm die Brille, welche dunkle Gläser enthielt, herunter, und wuschte sie ab. Dabei drehte er das Gesicht jedoch nach der Wand.

Der Kellner hatte sich sogleich entfernt, denn er wußte schon, was sein Stammgast trank. Eine Anzahl Zeitungen unter dem Arme, kehrte er nun wieder zurück und legte die Journale auf einen leeren Stuhl. Nachdem der Gast seine Mokka erhalten hatte, überließ man ihm sich selbst, denn der alte Herr wollte absolut nicht gestört sein und wies auch etwaige Annäherungsversuche anderer Gäste schweigend zurück.

Er schlürfte bedächtig den dunklen Kaffee, drehte langsam den Kopf und ließ hinter den Brillengläsern einen langen Blick über die Gäste des Cafés gleiten. Etwas wie Unruhe oder Mißtrauen schien in den Zügen seines Gesichtes zu liegen, dann aber zog er das erste Journal heran und begann zu lesen. Man konnte auch von einem der nächsten Tische aus bemerken, daß es der Pariser Figaro war, was zuerst an die Reihe kam.

Der unbekannte alte Herr hatte vorhin für einige Sekunden einen zweiten Gast betrachtet, der un-

Bundeshauptstadt.

Zur Lage. Positiv Neues ist eigentlich nicht zu berichten. Wir können nicht einmal mitteilen, daß die Pinheiristen die Obstruktion in der Kammer fortsetzen, denn am Sonnabend fand keine Sitzung statt. Als Herr Sabino Barroso die Väter des Vaterlandes zur Arbeit aufrufen ließ, antworteten nur 42 Deputierte. Die streitenden Parteien hatten sich also endlich geeinigt, allerdings auf etwas ganz anderes als erwartet wurde, nämlich auf die Wiedereröffnung des Streiks. Der Entschluß war im Grunde genommen lobenswert, angesichts des Umstandes, daß man sich auf ein wirkliches Arbeiten doch nicht einigen konnte. Denn schließlich ist es immer besser, die Kammer tagt überhaupt nicht, als daß die Obstruktionsredner die Zeit mit Schimpftönen hinbringen, und der Kammerpräsident alle fünf Minuten die Sitzung unterbrechen muß, um Prügeln zu verhüten. Man darf nicht mehr darauf rechnen, daß die Kolligierten nochmals verhandeln, denn mit den Orthodoxen ist ein Verhandeln unmöglich. Die Leute sind keine Männer mit eigenem Willen, sondern willenlose Puppen in der Hand des Drahtziehers Pinheiro Machado. Es ist über jeden Zweifel erhaben, daß die Führer beide Parteien in der Kammer einen schriftlichen Vergleich abgeschlossen hatten, wonach die Kolligierten sich bei der Proklamation des Herrn Soares dos Santos zum ersten Vizepräsidenten beruhigten, der zweite Vizepräsident entsprechend dem Ergebnis der in der Urne versiegelten Wahlzettel proklamiert werden sollte (also sicher Herr Firmino Braga von der Kolligation), während sämtliche vier Schriftführerstellen an die Kolligierten fallen würden. Diesen Vergleich hatten die Pinheiristen ohne Vorbehalt unterzeichnet. Als Herr Cunha Machado, der Stellvertreter des Europareisenden Dr. Fonseca Hermes, davon aber dem Gaucho General Mitteilung machte, erklärte dieser kurz und bündig: „Ich mag nicht.“ Und wie ein gehorsames Hündchen lief Herr Cunha Machado zur Kammer zurück und teilte den Kolligierten mit, daß die Orthodoxen den Vertrag nicht halten könnten, weil sie durch höhere Gewalt daran gehindert würden. Das haben nicht nur die Führer der Kolligierten von der Kammertribüne und in Interviews erklärt, sondern Herr Cunha Machado selbst hat es in der Kammer bestätigt. Hält man dazu die Absetzung der Bundesbeamten in den der Kolligation angehörigen Staaten, so muß man allerdings zu der Überzeugung kommen, daß ein Verhandeln mit den Pinheiristen keinen Zweck hat. Bei den Absetzungen ist jetzt auch der Staat Rio an die Reihe gekommen, wo vor zwei Jahren die Anhänger des Herrn Backer aus den Bundesämtern entfernt und durch die Freunde des Dr. Oliveira Botelho bzw. des Expräsidenten Nilo Peçanha ersetzt worden waren. Jetzt sind die Backeristen, deren Haupt der Marschall Hermes, das heißt Herr Pinheiro Machado, damals mit Gewalt aus dem Injúgá-Palast entfernen ließ, wieder in Gnaden aufgenommen, und sie dürfen die Plätze wieder einnehmen, die sie damals innehatten. Sollte doch noch eine Einigung zustande kommen, so dauert diese Freude nur wenige Tage, denn die Kolligierten würden natürlich die *conditio sine qua non* der Wiederherstellung des status quo ante in der Besetzung der Bundesämter stellen. Und kommt es zum Kampfe, dann ist die Freude auch nur von kurzer Dauer, denn die Kolligierten haben größere Aussicht auf den Sieg, und so würde am 15. November 1914 die Wiederanstellung der jetzt entlassenen Beamten erfolgen. Daß dieses Treiben, das unzählige Familien von heute auf morgen der Existenz beraubt, nicht nur unmenschlich und unmoralisch ist, sondern auch die öffentlichen Interessen schädigt, ist klar. Das System verlockt die Beamten, ihr ephemeres dienstliches Dasein zu benutzen, um sich auf alle mögliche Art zu bereichern, und es verhindert gleichzeitig ein ordnungsgemäßes Funktionieren des Verwaltungsapparats. Gewisse Aemter politischen Charakters oder unmittelbaren Vertrauens müssen selbstverständlich mit den Anhängern der jeweils herrschenden Partei besetzt werden, also z. B. von den Ministern abgesehen die Präfektur und die Polizeidirektion des Bundesdistrikts. Aber die Zahl dieser Aemter ist sehr klein, und wenn der Wechsel sich auf sie beschränkt, würde er nicht schädlich wirken. Der Mißbrauch aber, der heute getrieben wird und der vom Zollinspektor oder dem Direktor der Nationaldruckerei bis zum Briefträger und Weichensteller alle nicht in lebenslänglichen Aemtern befindlichen öffentlichen Angestellten gleich einem Damoklesschwert ständig bedroht, muß abgestellt werden. Seine Beseitigung wird ein wesentliches Glied der Reform bilden, die sich je länger desto mehr notwendig erweist, falls die Republik nicht in völlige Anarchie verfallen soll.

gehen, wenn mich in dieser mysteriösen Geschichte mein Glücksstern verlassen wollte!

Rasch ging der Mann nach seinem Platze zurück, legte die Bezahlung auf den Tisch, ließ sich den Pelzrock umhängen und verschwand dann gleichfalls. Er hatte schon nach wenigen Minuten die gesuchte Person jenseits des großen Platzes entdeckt und folgte derselben in unauffälliger Weise, und zwar in einem großen Bogen.

Als der alte Herr die erste Querstraße durchschritten hatte, rief er einen Kutscher an, welcher in der Nähe mit seinem Wagen hielt.

Der Pariser sah ihn einsteigen, worauf sich das Gefährt eiligst entfernte.

„Nun heißt es aufpassen,“ murmelte der Dandy und verdoppelte seine Schritte. Er glaubte jetzt nicht mehr zu befürchten, daß er von dem Stammgast des Cafés bemerkt wurde.

„Kutscher!“ rief er einem Manne zu, welcher gleichfalls an der Straßenecke hielt. „Sehen Sie den Wagen Ihres Kameraden dort drüben? Er verschwindet gerade an der Ecke!“

„Nr. 128, gnädiger Herr,“ lautete die Erwiderung. „Wünschen Sie vielleicht, daß ich ihm folge?“ „Allerdings,“ versetzte der Pariser und sprang auch schon in den Wagen.

„Ihr erhaltet 10 Franks, wenn es Euch gelingt, der Nr. 128 nahe zu kommen, ohne dabei aufzufallen. Sobald der Wagen hält, verlangsamt Ihr das Tempo und fahrt weiter an dem wartenden Wagen vorbei!“

„Schon recht, Herr,“ rief der Kutscher zurück und ließ die Peitsche über den Rücken seines Pferdes sausen.

Es begann nun eine kurze Jagd zwischen den beiden Wagen.

Der alte Herr hatte davon keine Ahnung, er saß in der Wagenecke und starrte mit bleichem Gesicht vor sich nieder. Die blaue Brille war ihm von den Augen gegliitten, ohne daß er dies bemerkte. Seine Gedanken waren jedenfalls mit tiefsten Dingen beschäftigt, denn von Zeit zu Zeit hob ein schwerer Seufzer seine Brust. Ein Name glitt über seine Lippen, aber das Rollen der Räder verschlang

Die Aussichten der Kandidatur Campos Salles sind unter den obwaltenden Umständen so gering geworden, daß selbst die Blätter der Pinheiristen die Hoffnung aufgeben. Die Kolligierten haben es an gutem Willen wirklich nicht fehlen lassen. Nach allen Mißerfolgen haben sie schließlich noch Herrn Francisco Salles nach S. Paulo gesandt, offenbar um die Zustimmung der Päulstaner zu dem Vorschlage der Vizepräsidentschaft Bueno Brandão zu erlangen. Diese Zustimmung ist offenbar auch gegeben worden, und eine Einigung auf dieser Basis wäre nicht mehr billig gewesen. Aber auch dieser Akkord scheiterte an der Hartnäckigkeit des Riograndenser Senators. Mit großer Bestimmtheit lief infolgedessen gestern das Gerücht um, die Kolligierten würden nun einen eigenen Kandidaten aufstellen, und zwar wurde der Senator Ruy Barbosa genannt. Auf der anderen Seite ließ es die Orthodoxen würden zu dem Plane der Kandidatur Pinheiro Machados zurückkehren. Beide Kandidaturen wären gleich verhängnisvoll für das Land, und wir würden bedauern, wenn die Kolligierten, denen bislang unsere Sympathien gehörten, sich dazu bestimmen ließen, den energielosen und unklaren Schönredner aufzustellen, dessen Finanzgebarung in keiner Weise geeignet wäre, den erschreckend gesunkenen Kredit des Landes wieder aufzustellen. Sie würden sich dadurch zwar die Stimmen der Zivilisten sichern und vielleicht auch der Riograndenser Föderalisten, dadurch ihre Aussichten auf den Sieg verbessern, aber sie würden dem Lande keinen Dienst erweisen. Da vorraussichtlich diejenigen, die heute die Macht in Händen haben, alle Mittel ergreifen würden, um einen Sieg der Gegenpartei zu hindern, und auch vor offener Gewalt nicht zurückschrecken würden, so müssen wir uns ohnehin auf blutige Ereignisse gefaßt machen. Da wäre es besser, man verzichtete auf die Stimmen der Zivilisten und machte sich von vorneherein darauf gefaßt, Gewalt gegen Gewalt zu setzen. Dafür gibt es aber nur einen Mann, und der heißt Dantas Barreto. Der besitzt die erforderliche Energie, und außerdem gehört heute ihm und nicht mehr dem Marschall Hermes das Vertrauen des größten Teiles des Heeres. Er also würde den Erfolg am ehesten garantieren. Da er ein sparsamer und ehrlicher Verwalter ist, würde er dem Lande auch die Ordnung der Finanzen gewährleisten, die man im Falle einer Einigung von Herrn Campos Salles mit Recht erwarten dürfte.

Die Lage ist, wie man sieht, wiederum so unerquicklich wie möglich geworden. Die Schuld daran trifft ausschließlich Herrn Pinheiro Machado, an dessen Hartnäckigkeit und unehrlicher Taktik alle Versuche, zur Klarheit und zur Ruhe zu kommen, gescheitert sind. Selbst wenn er wider alles Erwarten siegen sollte, so wird er sich seines Sieges nicht freuen dürfen. Im politischen Leben der Nation ist in den letzten Jahren eine bedeutende Wandlung vorgegangen, und den kleinen Oligarchen im Norden werden die über kurz oder lang die nicht minder schädlichen großen Oligarchen in der Bundesregierung selbst folgen müssen.

Jetzt zirkuliert die Kunde von einer neuen Kombination. Es heißt, daß man schlüssig geworden sei, die Herren Campos Salles und Bueno Brandão für die Präsidentschaft resp. Vizepräsidentschaft kandidieren zu lassen. Der letztgenannte Herr ist bekanntlich der Staatspräsident von Minas Geraes. Die Auswahl des Vizepräsidenten hat nur insofern eine Bedeutung, als er nach dem Ablauf der ersten zwei Jahre der Regierung in die Lage kommen kann, die Leitung der Staatsgeschäfte zu übernehmen. Solange der Präsident selber die Regierung führt, hat der Vizepräsident so gut wie gar nichts zu tun. Eigentlich sollte der Vizepräsident wohl dem Senat präsidieren, was aber in den letzten Jahren ganz aus dem Brauch gekommen, denn der Senat wird andauernd von seinem Vizepräsidenten geleitet.

Herr Correa Defreitas, Bundesdeputierter für Paraná, hat, wie gestern bereits berichtet, Herrn Dr. Lauro Müller zur Zielscheibe heftiger Angriffe gemacht. Ihn ärgern die blauen Augen und das blonde Haar sowie der deutsch klingende Name des Ministers. Alles, was deutsch ist, ist diesem Herrn Deputierten ein Greuel. Das wäre nun seine eigene Sache, denn die Geschmacks sind verschieden und über sie darf man nicht streiten, aber bei Herrn Correa Defreitas muß man doch eine Frage stellen. Es ist einer der wenigen Bundesdeputierten, die Prinzipien und ein festes politisches Programm haben. Er bekennt sich zum Sozialismus ziemlich radikaler Richtung und bei jedem Meeting, das die Arbeiterschaft veranstaltet, wird er als ein tapferer Genosse gefeiert. Der Sozialismus ist aber bekanntlich international, und wenn jemand sich zu ihm bekennt, dann darf er keine nationalen Idiosinkrasien haben. Er muß in jedem Menschen, mag er nun blond oder schwarz, weiß oder rot sein, einen Bruder sehen,

die Laute. Er hatte den Kutscher vorhin eine Hausnummer und Straße zugerufen, und nach etwa halbstündiger Fahrt hielt der Wagen in einer engen Straße. Es war immerhin seltsam, daß der alte Herr ein so entferntes Café besuchte, da sich gewiß in der Nähe derartige Etablissements genügend fanden. Er mochte dazu besondere Gründe haben.

Kaum hielt der Wagen, so erhob sich der unbekannt Mann und stieg aus.

Der weiße Schnee, welcher auf einem niederen Dache schräg gegenüber lag, blendete ihn etwas, denn seine Augen waren durch die blaue Brille verhöhnt.

Hastig drehte er sich um und suchte im Fond des Wagens nach der Brille, streifte sie über die Nase und reichte dem Kutscher das Fahrgeld.

Ein zweiter Wagen rollte langsam vorüber und schien sich in der Straße zu entfernen. Der alte Herr öffnete das Tor eines unansehnlichen Hauses, trat ein, versperrte hinter sich und stieg dann die halbdunkle Treppe empor, bis in den vierten Stock, wo er einige kleine Zimmer bewohnte. Auf dem Schild, das an der Tür angebracht war, stand der Name: Hektor de la Croix, Musiklehrer.

Der alte Herr hatte die Treppe mit sehr elastischen Schritten erstiegen, denn hier konnte ihn niemand beobachten. Er mußte sich einer ganz überraschenden Rüstigkeit erfreuen, und kaum fiel die Haustür unten hinter ihm zu, so richtete sich auch die etwas gebückte Gestalt straff empor. Gleich, nachdem der Musiklehrer den kleinen Flur betreten hatte, welcher zu seiner Wohnung gehörte, warf er Hut und Rock ab und öffnete die Tür zu dem Wohnzimmer. Er schien allein hier zu leben, denn es rührte sich nichts. Die Einrichtung war zwar keineswegs ärmlich, aber sie wies auch keinen Luxus auf.

Nachdem der alte Herr die Tür hinter sich zugeklippt hatte, ging er schweigend nach einem Stuhl und ließ sich schwer auf denselben fallen. Jetzt, da ihm niemand mehr ins Gesicht zu starren vermochte, zwischen diesen vier Wänden, welche sein Geheimnis nicht ausplauderten, brauchte er sich auch keinen Zwang mehr aufzulegen. Er schlug plötzlich die Hände vor das Gesicht und ein dumpfes

und wenn er auch seine Heimat mehr liebt als z. B. Spitzbergen oder Feuerland, so darf er doch kein so glühender Patriot sein, daß er gegen die Zugehörigkeit zu anderen Nationalitäten und Rassen ungerecht wird. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erscheint das Vorgehen Correa Defreitas sehr unkorrekt und die anderen Genossen wie Caio Monteiro und Motta Assumpção sollten ihm den Kopf zurechtsetzen. Das ist aber noch nicht alles. Wie neulich gemeldet, existiert in Paraná, in dem Staate, den der genannte Deputierte im Nationalkongreß vertritt, und an dem Fluße des gleichen Namens eine Gesellschaft, die ihre Arbeiter auf das allerschmählichste ausbeutet. Das sollte für einen eifrigen Sozialisten ein Anlaß sein, eine kräftige Rede zu halten, denn solche Vorgehen gegen die Menschlichkeit wie die von der „Empresa de Mate Laranjeira“ erzählten, dürfen nicht geduldet werden — am allerwenigsten aber von einem Mann, der für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schwärmt. — Die Arbeiter des genannten Unternehmens verdienen, wie seinerzeit berichtet, nur 18200 per Tag und da die Lieferung der Lebensmittel in den Händen derselben Gesellschaft liegt, so bekommen die Arbeiter schließlich gar nichts als nur Prügel und bei einem eventuellen Fluchtversuch eine blaue Bohne. So etwas fordert jeden ehrlich denkenden Menschen heraus, um wieviel mehr aber noch einen solchen Mann, der hoch und heilig geschworen, daß er die armen Bedrückten mit allen Mitteln unterstützen werde. Warum zieht da Herr Correa Defreitas nicht alle Register seiner Schimpfforgel auf und bläst nicht den Herrschaften vom Rio Paraná einen Choral, daß sie sofort auflösten, ihre lieben Mitmenschen auszubeuten und zu peinigen? Das wäre doch seines Berufes. — Und dann tut Correa Defreitas Lauro Müller dadurch Unrecht, daß er ihn als engherzigen Parteipolitiker hinstellt. Der Minister des Aeußeren hat verhindert, daß der Oppositionsdeputierte Paula Ramos ein tüchtiger Deputierter war, das stimmt auffällig, aber es wäre für Lauro Müller doch ein Kunststück gewesen, ihn ins Parlament zu bugisieren. Lauro Müller gehört zur catharinenser Regierungspartei und Paula Ramos ist Oppositionsmann. Nun hat die Partei, der Ramos angehört, außer ihm noch Celso Bayma zum Kandidaten aufgestellt und dieser erhielt die meisten Stimmen. Der Stuhl gehörte also von Rechts wegen Celso Bayma und dieser bekam ihn auch. Lauro Müller konnte seine eigenen politischen Gegner doch nicht veranlassen, daß sie auf Ramos und nicht auf Bayma stimmten, obwohl dieser aus dem einfachen Grunde, weil er in dem Grenzstreit mit Paraná die Sache Santa Catharinas vertrat, Correa Defreitas nicht gefällt. Oppositionisten sind sie ja alle beide, und was die Tüchtigkeit anbelangt, so dürften sie wohl auch auf derselben Stufe stehen. — Den Vorwurf der Politikasterei hätte Correa Defreitas Lauro Müller ersparen können, denn derselbe ist, wie man sieht, vollkommen unbegründet.

Aus dem unbekanntem Brasilien. Die Meldung, da die Ortschaft São Francisco, am Ufer des gleichnamigen Flusses in Minas Geraes, von Cangaceiros belagert worden sei, hat sich bestätigt. Die Banditen, angeblich fünfhundert an der Zahl, sind schon einmal in São Francisco eingedrungen und haben mehrere Häuser geplündert. Darauf haben sie sich wieder zurückgezogen, mit der Drohung, daß sie bald wieder kommen würden. Von den Staatspolizisten, die gegen sie ausgesandt wurden, haben die Banditen drei getötet. Jetzt erwartet man Verstärkung aus Belo Horizonte. — Die Bande, deren Anführer der Bahianer Antonio Dó sein soll, wird allem Anschein nach der Staatsregierung von Minas Geraes sehr viel zu schaffen machen, und ihre Vernichtung wird wohl nur dann gelingen, wenn die Regierung von Bahia sie unterstützt. — Dem Problem des Banditentums im Norden hat man bisher zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet und das unerfreuliche Resultat des Zauderns ist nun, daß in den meisten Nordstaaten ganze Truppen ausgerüstet werden müssen, um dieses Gesindel zu bekämpfen.

Mißerfolg der Bundesanleihe. Im „Berliner Börsen-Courier“ finden wir nachstehenden Bericht über den Mißerfolg der neuesten Bundesanleihe: „Von der in London aufgelegten fünfprozentigen Bundesanleihe von 11 Millionen Pfund Sterling sind nur 6 Prozent gezeichnet worden. Falls darin auch die kontinentalen Subskriptionen enthalten sind, hätte das Konsortium nicht weniger als 94 Prozent zu übernehmen. Dieses Fiasko übertrifft noch die Mißerfolge, welche in den letzten Monaten am Londoner Markte einer ganzen Reihe von Stadt- und Staatsanleihen beschieden waren und verdient besondere Beachtung in Betracht des Emissionskredits des führenden Hauses. Daß die neuen Brasilianer nicht allzu großen Anklang finden würden, kam allerdings schonstage der neue Wert ein Disagio von 7/8 Pro-

Stöhnen drang darunter hervor. Immer furchtbarer gestalten sich die Dinge! Ich sehe keinen Ausweg vor mir und die Nacht der Verzweiflung bricht über mich herein. Gisa tot, ermordet, wie die Pariser Polizei behauptet! Und ich selber darf nicht auftreten, um ihnen zuzurufen: Es ist nicht wahr, was Ihr annehmt! Eure Augen sind mit Blindheit geschlagen, denn alles hat sich anders, so ganz anders zugezogen! Dabei diese furchtbare Angst und Aufregung in mir, daß jener Mensch, dessen Person mir bis heute unerklärlich bleibt, mein Gesicht erkannt haben könnte!

Der alte Musiklehrer erhob sich nach einer Weile vom Stuhle und schritt an das Fenster. Er mußte ruhiger werden, denn was half all diese Aufregung. Nach und nach gelang ihm dies auch wenigstens nach außen hin. Er ging zu dem Wandspiegel und studierte sein Aussehen.

„Niemand vermag mich zu erkennen, dessen bin ich wenigstens sicher!“

Hektor de la Croix begann nun seltsame Manipulationen an sich vorzunehmen. Er löste mit einem Ruck die graue kunstvoll gearbeitete Perücke und warf sie auf ein Tischchen daneben. Auch die gefärbte Brille verschwand, und ein grauer Backenbart wurde von demselben Lose ereilt. Als sich die dunkel gekleidete Erscheinung des angehenden Musiklehrers dem Fenster zuwendete, war aus Hektor de la Croix — der Herzog Anatol von Bligny geworden.

In demselben Moment fuhr der Herzog zusammen. Was bedeutete dieses Klingeln draußen? Er hatte keinerlei Verkehr und wußte jede Anwesenheit sofort zurückzuweisen. Das kleine Schild an der Tür war der Form wegen angebracht, und er brauchte auch kaum zu befürchten, daß ihn etwaige Schüler überfielen.

Der Herzog schüttelte den Kopf, als habe er sich verhört. Seitdem er hier wohnte, in diesem abgelegenen Quartier, kam niemand außer einer alten halbtönen Aufwärterin zu ihm. Vielleicht ein Bettler oder dergleichen.

Der Besucher schien ungeduldig zu werden und läutete ein zweites Mal. Von Unruhe erfaßt, dem

nicht überraschend, wie ja schon am ersten Emission bedang, das sich dann auf 2 Prozent erhöhte. Denn die Finanzwirtschaft der südamerikanischen Republik hatte in den letzten Wochen wiederholt scharfe Kritik erfahren, namentlich gestützt auf die Äußerungen des Präsidenten und des Finanzministers. Unter diesem Gesichtspunkte aber bot der Emissionskurs von 97 Prozent für die fünfprozentige Anleihe um so weniger Anreiz, als europäische Großstaaten in der letzten Zeit keine viel niedrigere Verzinsung offerierten. In eklatantem Gegensatz zu diesem Mißerfolg steht der glänzende Erfolg, den wenige Wochen vorher der Staat São Paulo mit seiner fünfprozentigen 7,5 Millionen-Anleihe hatte. Die Anleihe war schon vor Eröffnung der Subskription voll gezeichnet, wie wir bereits mitteilten. Eigentlich ist es beschämend, daß die Anleihe eines Einzelstaates einen glänzenden Erfolg erzielt, während der Bund mit seiner Anleihe so schlecht abschneidet. Es ist ja auch in Deutschland schon vorgekommen, daß preussische Anleihen vor denen des Reiches bevorzugt wurden, weil nämlich Preußen einen enormen Besitz an Bergwerken, Domänen, Forsten und vor allem Eisenbahnen hat. Aber von einem Mißerfolge im Vergleich mit preussischen Anleihen konnte nie die Rede sein, sondern eben nur von einer Bevorzugung jener. Angesichts dieser Blamage unseres Finanzministeriums wäre es wirklich zu wünschen, daß Herr Campos Salles wieder in den Cattetopalast einzöge, denn er würde mit dem chronischen Defizit und der ganzen Finanzwirtschaft schon aufräumen und unseren Anleihen die Gunst des europäischen Kapitals zurückgeben.

Umlaufsmittel und Teuerung. Ende 1912 hatte das in Brasilien im Umlauf befindliche Papiergeld einen Nominalwert von 1.013.061 Contos. Davon entfielen 607.023 Contos auf uneinlösbares Papiergeld und 406.035 Contos auf Noten der Konversionskasse. Das waren 22.058 Contos mehr als im Vorjahre und 88.065 Contos mehr als im Jahre 1910. Die Zunahme entfällt ausschließlich auf Noten der Konversionskasse, denn der Umlauf unkonvertierbaren Papiergeldes nimmt bekanntlich von Jahr zu Jahr ab, da die Noten nach und nach aus dem Verkehr gezogen werden. Im Jahre 1912 betrug diese Abnahme 5491 Contos, was allerdings noch nicht ganz 1 Prozent des Gesamtumlaufs ausmacht. An Noten der Konversionskasse hingegen, die sich schon im Jahre 1911 um 74.492 Contos oder etwa 24,5 Prozent vermehrt hatten, wurden im Jahre 1912 wiederum 27.552 Contos ausgegeben, was einer Vermehrung um 7/4 Prozent entspricht. Der Wert der Golddepots in der Konversionskasse betrug Ende 1912 25.780.402 Pfund Sterling oder zum Kurse von 16 Pence ungerundet 386.705 Contos. Da aber, wie gesagt, Noten der Kasse im Gesamtbetrag von 406.035 Contos ausgegeben waren, so betrug der ungedeckte Umlauf 19.329 Contos. Dieser Betrag entspricht der Verbindlichkeit, die das Bundeschatzamt anlässlich der Heraussetzung des Kurses von 15 auf 16 Pence bei der Konversionskasse übernommen hat.

In seinem wirtschaftlichen Rückblick auf das Jahr 1912 stellt das „Journal do Commercio“ die Behauptung auf, daß die Unmenge von Papiergeld, das sich im Umlauf befindet, einerlei ob konvertierbar oder unkonvertierbar, die Haupt- und Grundursache der Teuerung sei. Durch die Höhe des Umlaufs sei das Vertrauen in das Papiergeld geschwächt worden; es haben somit die Noten einen geringeren inneren Wert als im Jahre 1911. Diese Behauptung ist durchaus unzutreffend. Der innere Wert unseres Papiergeldes steigt im Gegenteil von Jahr zu Jahr, eben dadurch, daß die Regierung die unkonvertierbaren Noten einzieht. Die konvertierbaren Noten aber haben durchaus Goldwert, weil der Inhaber jederzeit an den Schatzern der Konversionskasse Gold dafür erhalten kann und weil der Umlauf sich ganz automatisch regelt: die Kasse gibt für jede Goldanlage den entsprechenden Betrag in Noten aus und nimmt, wenn Gold zurückgezogen wird, den entsprechenden Notenbetrag wieder herein. Noten ohne Golddeckung darf sie nicht ausgeben und gibt sie nicht aus. Der einzige ungedeckte Betrag, der vorhanden ist, sind die 19.329 Contos, herriehrent aus der Kursheraussetzung vor zweieinhalb Jahren, und für diesen Betrag ist das Bundeschatzamt verantwortlich. Abgesehen von dieser Garantie ist er zu unbedeutend — nicht einmal 5 Prozent des Umlaufes an Papiergeld — als daß er irgendwem den inneren Wert unseres Papiergeldes beeinflussen könnte. Die Teuerung, die sich übrigens nicht auf Brasilien beschränkt, sondern eine internationale Erscheinung ist, hat vielerlei Ursachen, aber ganz gewiß nicht die Höhe des brasilianischen Papiergeldumlaufes, die nebenbei bemerkt noch lange nicht ausreicht, um alle Teile des Landes mit den erforderlichen Umlaufsmitteln zu versehen. (Man ver-

der Herzog vermochte sein inneres Gleichgewicht niemals wiederzufinden, seitdem er Paris verlassen hatte, trat er auf den Flur hinaus und schritt zur Eingangstür. Er hatte vergessen, daß er die graue Perücke, den Bart und die Brille abgelegt. Ein kleines Guckloch gestattete ihm, den vor der Tür stehenden Besucher zu mustern. Er sah nur einen anscheinend jüngeren Mann, der einen Pelzmantel trug, konnte aber die Gesichtszüge desselben nicht erkennen, da es auf dem Treppenflur zu dunkel war.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte der Herzog mit lanter Stimme, durch welche trotz seines Bemühens die Unruhe klang.

„Ich bitte um Vergebung, wenn ich störe,“ lautete die ruhige Antwort. „Man hat mir unten im Hause gesagt, daß Sie Musikunterricht geben, und ich wollte mir lediglich ein paar Fragen erlauben!“

Also eine gleichgiltige Sache!

Der Herzog überlegte einen Moment, dann öffnete er die Tür. Es ging nicht gut an, daß er den jungen Mann einfach auf der Treppe stehen ließ. Derselbe würde über diese eigentümliche Zurückweisung jedenfalls beim Portier unten sich beschweren, und es konnten dadurch Schwärzereien entstehen, die der einsame Bewohner da oben verhindern mußte.

„Treten Sie ein, mein Herr,“ sagte er. „wenn gleich ich nicht glaube, Ihrem Wunsche auf irgend eine Weise entsprechen zu können, denn ich gebe keinen Unterricht mehr!“

Der elegante Besucher sagte zunächst kein Wort, sondern schritt durch den ziemlich dunklen Korridor in das Zimmer, welches der Herzog vor ihm geöffnet hatte.

Ein blitzschneller, scharfer Blick durch den Innenraum und dessen Einrichtung, dann hatte der Besucher auch schon die graue Perücke entdeckt, welche auf einem Tischchen neben der blauen Brille lag.

(Fortsetzung folgt.)

suche z. B. einmal in einer Kolonie von Rio Grande do Sul eine Schuld von 5 Milreis zu begleichen, wenn man nur 50 Milreis-Noten bei sich hat; dort beginnt das „Kleingeld“ erst mit 50 Milreis-Noten, und ähnlich ist es in vielen anderen Teilen Brasiliens.) Eine von den Ursachen der Teuerung, so fern sie mit den Umlaufsmitteln zusammen hängen, liegt hingegen in der Abnahme des inneren Wertes des Goldes infolge der seit Jahren anhaltenden (relativen) Ueberproduktion. Aber das ist ebenfalls eine Ursache von internationaler Wirkung. Es scheint uns daher höchst unangebracht und geeignet, eine grundlose Beunruhigung hervorzurufen und falsche Maßnahmen zu veranlassen, wenn das „Journal do Commercio“ unseren Papiergeldumlauf für die Teuerung verantwortlich machen will. Bequem ist's freilich, das schwierige und komplizierte Teuerungsproblem auf eine so einfache Formel zu bringen!

Fruchtbarkeit. Dieser Tage ging die Nachricht durch die landessprachliche Presse, daß in Portugal ein Mann gestorben sei, der von zwei Frauen 30 Kinder hinterlassen habe. Darauf meldete sich ein Herr José Henrique Ferraz mit der Mitteilung, daß sein Vater, Coronel José Ferraz Camargo, geb. 18. Oktober 1812, gest. 26. November 1894, nach viermaliger Verheiratung 42 Kinder gehabt habe. Am 18. Oktober 1912, dem hundertjährigen Geburtstage des Stammvaters, hätten sich 382 Nachfolger dieses Mannes am Leben befunden.

Karl Jörn. Am Dienstag Abend wird sich unser großer deutscher Tenor im Municipaltheater mit den Perlen Wagnerischer Kompositionen mit einer Orchesterbegleitung von 70 Musikern präsentieren. Zur Ehre unseres Deutschtums muß gesagt sein, daß der Andrang auch des brasilianischen Publikums, unseren deutschen Tenor zu hören, ein ganz kolossaler sein wird. Der Bundespräsident, die Minister der Republik und sonstige Vertreter der offiziellen Welt werden im Theater erscheinen, was dem Gastspiel den Stempel eines großen Ereignisses verleihen wird.

Aus den Bundesstaaten.

Santa Catharina. Ueber die Regierungskolonie Anitapolis schreibt der in Blumenau erscheinende „Urwaldsbote“:

„Die Einwanderung nach der Regierungskolonie Anitapolis in Santa Catharina hat zur Zeit bedeutend nachgelassen. Die einzelnen Familien, welche noch kommen, machen erstaunte Gesichter, wenn sie erfahren, daß sie anstatt des erhofften sechsmonatigen Vorschusses an Lebensmitteln jetzt nur noch das Vorrecht haben, einige Monate am Wege arbeiten zu dürfen. Dagegen hat eine starke Abwanderung eingesetzt. Forscht man nach der Ursache, so erhält man im allgemeinen zur Antwort: Ja, es gibt keine Lohnarbeit mehr, da können wir auch nicht bestehen. Obwohl diese Behauptung ihre Richtigkeit hat, muß man doch wahrnehmen, daß Kolonisten, welche hier früher genug Gelegenheit zu gutem Verdienst hatten, nur mit wenigen Ausnahmen sich dadurch wirtschaftlich aufgeholfen haben.

In dem Kolonisationsystem von Anitapolis ist eben ein Fehler begangen worden, der sich noch lange Zeit rächen wird. Die Einwanderer sollten vornehmlich auf dem Wege unterstützt werden, auf welchen die Regierung wünscht, daß sie vorwärts kommen. Es wurde bisher zu wenig Rücksicht auf das wirtschaftliche Gedeihen dieser Kolonie genommen. Der schwierige Transport und die weite Entfernung von geeigneten Verkaufsstellen machen den Anbau der hauptsächlich hier in Betracht kommenden Landesprodukte, wie Mais und Kartoffeln, unrentabel. Die im Stadtplatz bestehenden Geschäftshäuser kaufen nicht über ihren Bedarf hinaus, und wenn keine Einwanderer mehr kommen, ist auch keine Absatzgelegenheit vorhanden. Vieh- und Schweinezucht werden auch für Anitapolis die wirtschaftliche Grundlage, ja überhaupt die Existenzfrage bilden, da Butter, Käse und Schmalz noch immer gesuchte Handelsartikel sind und sich auch für den Export eignen.

Aber gerade in diesen allerwichtigsten Punkten ist von der Kolonieverwaltung bisher noch nichts getan. Trotz des fünfjährigen Bestehens dieser Kolonie ist in manchen Distrikten noch keine Kuh zu finden. Viele strebsame Kolonisten würden im zweiten und dritten Jahre wohl schon genügend Futter für eine Kuh und etliche Schweine haben, weil sie aber nach dieser Zeit keinen Anspruch mehr auf Lohnarbeit haben, muß der Mittellose seine angepflanzte Weide, sowie Kürbisse und Bataten in der Roca wieder nutzlos verkommen lassen, da er sich kein Vieh anschaffen kann. Durch Gewährung von Prämien, Unterstützung im Viehkauf usw. könnten die Kolonisten zur Anlage von Weiden, Errichtung von Zäunen und Stallungen angespornt werden. Mit etwas Umsicht und Interesse wären wohl Mittel und Wege zu finden, wodurch der Viehbestand geloben und verbessert würde, und die Zukunftsfrage wäre gelöst. Alle anderen Wirtschaftszweige wie Bienenzucht, Obst- und Weinbau würden sich je nach dem Bedürfnis dann schon von selbst hinzufinden. Was würden die paar Contos Mehrausgaben bedeuten gegenüber den Verlusten, die durch Abwanderung der vielen Familien entstehen, welche zum Teil jahrelang unterstützt worden sind, und dadurch die Kolonie noch in schlechten Ruf bringen. Den Abzug aus einer neuen Kolonie ganz zu verhindern, ist leider beim besten Willen nie möglich, da unter den Einwanderern immer solche sind, die sich zur Urwaldwirtschaft gar nicht eignen. Aber wie die Verhältnisse jetzt hier liegen, ist auch mancher tüchtige Kolonist aus Not gezwungen, sein Unterkommen anderswo zu suchen.

Ein anderer Uebelstand ist der, daß begonnene öffentliche Arbeiten nicht zu Ende geführt werden. So sind z. B. die Wege nach den einzelnen Distrikten gar nicht so schlecht angelegt, aber ganze Strecken bleiben unfertig liegen, die Steine sind nicht weggeräumt; inzwischen sind andere Stellen schon wieder abgerutscht oder zugefallen, aber von den betreffenden Angestellten kümmert sich niemand darum oder denkt an ein Ausbessern.

Es soll auch dieses Jahr wieder Saatgut von mancherlei Getreidearten angeteilt werden. Wenn aber, wie im vorigen Jahre, den Kolonisten dabei keinerlei Anweisungen und Belehrungen betreffs der Aussaat gegeben werden, wird auch das Resultat wieder das gleiche sein. Entweder die Sämlinge werden gar nicht ausgestreut, oder die Sache wird verkehrt gemacht. Nun, es wird ja auch weiter kein Bericht darüber gefordert. Die Anstellung eines Lehrers für Landwirtschaft könnte hier sehr nützlich sein.

Zu mancherlei Vermisshaltungen und Mißbilligkeiten zwischen Kommission und Kolonisten trages auch letztere viel bei. Zudringlichkeiten mit wertlosen kleinen Tagesbedürfnissen könnten vielfach unterbleiben. Und mancher hitzköpfige Kulturträger von drüben muß erst durch das Auftreten der Po-

lizei daran erinnert werden, daß auch hier die Freiheit oder besser die Frechheit ihre Grenzen hat. Dergleichen Ausschreitungen werden meist durch den übermäßigen Genuß von Cachaça verschuldet.

Es wird überhaupt zu wenig über Einwanderung und Kolonisation in Brasilien geschrieben. Einer Sache, die so viele Millionen kostet, von der die Zukunft und das Wohl unseres Landes abhängt, sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dringt etwas davon in die Öffentlichkeit, so geschieht es meist von Beamten, die mit Raketengeknatter, Trinksprüchen und Festessen empfangen werden und dann nur voll Lobes sind, oder andererseits — von enttäuschten, unzufriedenen Abwanderern, die sich wieder in gehässigen Ausfällen ergehen. Mit beidem ist der wahren Sachlage wenig gedient. Die Verhältnisse schildern, wie sie eben sind, das Gute würdigen, die Mängel mit Rat und Tat zu beseitigen suchen, vor allem der Wahrheit die Ehre geben, nur damit ist der Kolonie gedient.“

S. Paulo.

Diplomatenbesuch. In São Paulo weilen jetzt die Herren Dr. Regis de Oliveira, früherer Gesandter in London und gegenwärtig Unterstaatssekretär des Aeußeren, und Dr. Lucas Ayarragaray, argentinischer Gesandter in Rio de Janeiro.

Verlaufenes Kind. Am Sonntag nachmittag fand man in der Braz ein achtjähriges Negermädchen auf der Straße weinend und brachte es auf die Polizei. Dort wußte das Kind nur anzugeben, daß es in Perdizes in einer Straße Nr. 123 wohne. Den Strassennamen wußte sie nicht und ebenso nicht den Namen ihrer Eltern.

Tonwarenindustrie. Unter dem Namen „Companhia Industrial e Agricola de Garulhos“ hat sich hier mit 500 Contos de Reis Kapital eine Gesellschaft gebildet, die auf der Fazenda Cabuçu, Município Conceição de Garulhos, eine Tonwarenfabrik errichten wird.

Ein angenehmer Ehemann scheint der Municipalfiskal José Theodoro da Silva zu sein. Am Sonnabend nachmittag hatte er nichts zu tun und deshalb machte er einen regelrechten Bummel, auf dem er von einem gewissen João Salles Barros begleitet war. Wie es bei solchen Fällen üblich, schauten sie manchem Glase auf den Grund und so kam es, daß sie schließlich alle beide nicht mehr ganz Herren ihrer Beine und ihrer Sinne waren. In diesem Zustand langten beide nachmittagsmümmel im Hause des Fiskals, in dem Vorort Pinheiros, an. Jetzt sollte Salles Barros mit dem Fiskal zu Abend essen, damit war aber die Frau des letzteren nicht einverstanden und das mit vollem Recht, denn sie hatte nichts vorbereitet und konnte nicht auf Knall und Fall volle Schüsseln auf den Tisch zaubern. Dem Fiskal leuchtete das aber nicht ein und er begann aus Aerger die Küche zu demolieren, um darauf nach einem Gewehr zu greifen, mit dem er seine Frau erschießen wollte. Das war Salles Barros nun doch zu toll und er legte sich ins Mittel. Es gelang ihm, dem Wütenden das Gewehr zu entreißen, und diesen Augenblick benutzte die Familie Silvas, um nach der Nachbarschaft zu entkommen. Salles Barros folgte der fliehenden Frau, aber leider beging er den Fehler, nicht weit vom Hause Silvas stehen zu bleiben und deshalb wurde er von dem letzteren, der wieder ein anderes Gewehr erwischt hatte, eingeholt. Plötzlich krachte ein Schuß und Salles Barros bekam eine große Schrotladung in den rechten Arm, etwas oberhalb des Ellbogens. Trotz der schweren Verwundung stürzte sich Salles Barros auf seinen Zehngewissen, entriß ihm das Gewehr und schlug dieses auf seinem Schädel in hundert Stücke. Daß der Schädel dabei auch nicht ganz heil blieb, versteht sich von selbst. Das Ende vom Liede war, daß die beiden lustigen Brüder auf die Polizei mußten, von wo aus der eine hinter die schwedischen Gardinen, der andere nach dem Krankenhause kam. Die Verletzung Salles Barros' ist nicht unbedenklich, denn Schrotkörner scheinen den Arminochen zersplittert zu haben.

Angriff. Gestern Abend wurde der taubstumme Mechaniker Garibaldi Pelosi von einem Unbekannten in der Rua São Domingos angegriffen und ihm wurde dabei das Nasenbein durch einen Schlag zerschmettert. Der Angreifer floh nach vollbrachter Tat.

Deutsche Operettengesellschaft Tuschers. Die vielen Freunde und Verehrer der heiteren Muse, die im Walzertakt einherkommt, von Liebe singt zumeist, oft auch von Treue, — in den letzten Monaten wenigstens konnten sie sich nicht beklagen, daß ihnen hier nichts geboten wurde, denn eine italienische Operettengesellschaft folgte der anderen und ein „Walzerkönig“ reichte den Taktstock im Fortgehen dem nachfolgenden Kollegen. Die Gesellschaft Vitale, die uns erst vor kurzer Zeit verließ, stellte „fische Mädels“ auf die Bühne, der tüchtige Wiener Kapellmeister Palm gab sich alle erdenkliche Mühe, Publikum und Darsteller in die richtige Walzerstimmung zu versetzen, aber viel Erfolg hatten seine Bemühungen nicht, das José-Theater zeigte meistens gähnende Leere. Von diesem Gesichtspunkte aus muß man den vorgestrigen Erfolg und den von gestern betrachteten, den Fräulein Josephine Tüscher mit ihrer deutschen Truppe errang und der ein Gradmesser ist für die große Beliebtheit, der sich die lebenswürdige Direktorin auch hier erfreut und das große Vertrauen, das man ihrem künstlerischen Scharfblick entgegenbringt. Auch sie gab als Eröffnungsvorstellung „Eva“ und es folgte „Die keusche Susanne“ und dennoch war das Haus an beiden Abenden außerordentlich gut besucht.

Daß Fräulein Tüscher diesmal wieder ganz besonders tüchtige Kräfte gewonnen haben müsse, das ersah man aus den begeisterten Rezensionen der argentinischen Presse und daß in Buenos Aires jeder Abend ein ausverkauftes Haus brachte, wie ja auch in Rio de Janeiro der künstlerische Erfolg ein außerordentlicher war, und schließlich sind ja auch die Namen Mizzi Wirth und Eugenia Della Donna weltbekannte Operettensterne der abendländischen Bühnen. Beide traten am Sonnabend vor das Publikum. Frau Wirth als „Eva“, Fräulein Della Donna als „Pipsi“, und da letztere all ihre unmaßhaltliche Ausgelassenheit entfalten konnte, Frau Wirth aber sentimentale Partien weniger „liegen“, so eroberte sich „Pipsi“ an diesem Abend die Siegespalme.

Ueber die „Eva“ Franz Lehars braucht man nichts mehr zu sagen, wenn derselbe immer und überall einen Interpreten seiner melodischen, melodischen und bestrickenden Musik findet, wie es Herr Carl Kapeller, der „Urwirer“, ist, dann kann er sich wahrhaftig gratulieren, denn mit seinem bestgeschulten Orchester bot er kurzweg Vollendetes und schon nach den ersten Takten befand sich das Publikum in der richtigen Stimmung, die Musik hatte „gepackt“ auf der Bühne und im Zuschauerraum. Neben Fräulein Della Donna schoß an diesem Abend Herr Muraier den Vogel ab, er war ganz köstlich, „so

aufgeregt“, auch er ist bereits der erkorene Liebling des Publikums. Er besitzt die richtige Bühnengewandtheit der Wiener Schule, und was das anbeht, so können einige Kollegen von ihm noch außerordentlich viel lernen. Herr Kaposi als Flauber hat einen kraft- und klavngvollen, sehr stark barytonal gefärbten Tenor, er hat eine vorzügliche deutliche Aussprache und er empfindet, was er singt; indes, in war seine Darstellung nicht dem Scharn Muraier gewachsen, er bewegt sich zu schwer, Haltung und Aeußeres sind nicht „fesch“ genug und manchmal hatte er etwas Brutales, das ja aber in der Rolle des Flauber nicht störend wirkte. Es scheint, als wenn der junge, überaus begabte Künstler das Leben auf der Operettenbühne noch etwas „zu schwer“ nimmt.

Wie bereits gesagt, war Fräulein Della Donna ein richtiger Kobold; ihr Aeußeres ist bezaubernd, ihre Bewegungen sind ungemein grazios und ihre Kostüme „tip top“, was aber die Hauptsache ist, sie kann auch singen, und ihr gut geschultes glockenhelles Organ besitzt eine seltene Ausdrucksfähigkeit; wenn ihr Name auf dem Programm steht, wird sich das Haus hier stets besonders füllen; das kann man nach dem Debut bereits versprechen. Ein vielseitiger und famoser Darsteller komischer Charakterfiguren ist auch Herr Kurt, auch er interessiert stets außerordentlich und er hat stets die Lacher auf seiner Seite.

Frau Wirth als „Eva“ bewies, daß sie eine große Künstlerin ist, in jeder Hinsicht restlos; sie sang und spielte ihre Partie mit außerordentlich viel Empfinden und frappte in den letzten Akten durch außergewöhnliche Toiletten, doch stören im Gegensatz zu Fräulein Della Donnas durchweg graziosen Bewegungen gewisse Stellungen der Füße, die sich Frau Wirth, scheint es, angewöhnt hat, sie stellt oft die Fußspitzen zu einwärts. Als das Arbeiterkind konnte man das gelten lassen, aber man sieht diese schöne Bewegung sehr häufig, zumal ihre hypermodernen Toiletten ja eigentlich alle „fußfrei“ sind wenn man nicht „kniefrei“ sagen soll, was im Uebrigen aber durchaus nicht geniert!

Herr Sarring ist ein guter Darsteller, aber auch etwas herbe für die Operette im Wienerstil. Der Chor ist selten vorzüglich, und was die Hauptsache ist, er steht nicht herum sondern spielt mit, das muß man besonders anerkennen. Von der gestrigen Vorstellung der „Keuschen Susanne“ noch zu sprechen, so hätte Frau Wirth den glänzendsten Erfolg gehabt, wäre sie nicht stark verschupft, was sich mehr beim Sprechen als beim Singen bemerkbar machte! Ihr Spiel war ungemein fein durchdacht und sie entfaltete auch die richtige neckische Fideleit; wir wissen, daß sie in anderen Rollen hier sicher noch Fräulein Della Donna den Rang ablaufen wird, denn, wenn erstere ihr auch im Exterieur überlegen sein dürfte, Frau Wirth ist eine außerordentlich begabte und ihren Beruf eminent ernst nehmende Künstlerin wie eine Sängerin von allererster Qualität.

Herr Ander gab den Baron d'Aubrais sehr gut, man hatte das Empfinden, daß er in weiteren Rollen indessen noch mehr wirken wird, Herr Muraier war schlankweg köstlich, während der René des Herrn Materna viel zu hölzern und ungelent war. Der junge Künstler hat einen schönen Tenor, aber er „arbeitet“ noch, wenn er singt und seinen Bewegungen ist der Stempel des Eingelenteten noch viel zu sehr aufgedrückt, er läßt die nötige Eleganz in vieler Hinsicht recht vermissen. Fräulein Linden und Fräulein Neine boten gute aber nicht besonders hervorragende Leistungen, indessen war Herr Kurt wieder sehr gut und mit Frau Wirth zusammen wie als Hauptmann war er stets lustig charakteristisch und amüsant.

Herr Jirka gab den Kellner gut, neigt aber zu Uebertreibungen, die Ausstattung ist gut, wenn auch nicht besonders modern, in dieser Hinsicht waren Blum-Lesing weiter voran; Herr Mahler dirigierte brillant.

Es würde zu weit führen, hier noch alle Darsteller heute schon zu würdigen; Die Direktorin hat ihr Pulver noch lange nicht verschossen mit diesen 2 vorzüglichen Aufführungen, es war erst eine Kostprobe. Heute geht „Zigeunerliebe“ in Szene und am Dienstag findet keine Vorstellung statt. Am Mittwoch gibt es eine Novität „Hoheit tanzt Walzer“, wir sehen also, daß uns das Beste noch erst geboten wird.

„Hoheit tanzt Walzer“ wurde am Wiener Raimundtheater über 600 mal und der „Frauenfresser“ am Wiener Bürgertheater über 700 mal gegeben.

Im großen und ganzen aber kann man heute schon sagen, ist das diesmalige Ensemble, besonders was die Damen anbetrifft, wieder ganz besonders vorzüglich zu nennen.

Römische Ringkämpfe. Die römischen Ringkämpfe im „Casino“ sind und bleiben eine große Attraktion. Jeden Abend ist das geräumige Theater voll, und sobald der Kampf beginnt, da steht alles auf den Stühlen, um besser zu sehen, wie die zwei sich miteinander abplagen. Dabei zeigt sich das Publikum sehr zartfühlend, denn sobald einer der schweren Ringer wie Willy Felgenhauer und Emile Vervet seinen leichteren Gegner wie Elia Pampani und Ambrose etwas derber anfaßt, brüllen die meisten Zuschauer, als ob ihnen selbst die Arme gedreht würden. Gelingt es aber dem leichteren Ringer einen guten Griff anzuwenden und seinen Gegner in eine schwierige Lage zu bringen, da kann er alle Regel außer Acht lassen, das Publikum steht doch auf seiner Seite und ermuntert ihn. So war es gestern Abend bei dem Ringen zwischen Felgenhauer und Pampani. Der erstere ist viel schwerer und unvergleichlich stärker als sein Gegner, dieser verfügt aber über eine geradezu unheimliche Gewandtheit, so daß es auch für den stärksten Mann ein großes Stück Arbeit ist, ihn auf die Matte zu zwingen. Diese Gewandtheit und die kolossale Willenskraft, mit der sich der jugendliche Italiener gegen seinen starken Gegner wehrt, machen ihn wohl sympathisch, das ist aber alles noch kein Grund, sich seinetwegen aufzuregen. Der Ringkampf ist keine Sache, die mit Kuhhand abgemacht, sondern ein Sport, bei dem man alle Muskelkraft aufbieten muß. Deshalb ist es selbstverständlich, daß die beiden Gegner so derb zugreifen wie es im gewöhnlichen Leben nicht zu geschehen pflegt. Auch der leichte Ringer ist kein gewöhnliches Menschenkind, das nur mit Handschuhen angefaßt werden kann, sondern ein sehr kräftiger Mann, dessen Körper so abgehärtet ist, daß er die Griffe, die dem Zuschauer furchbar dünken, sehr gut vertragen kann. Man lasse den Herrschaften daher ihr Vergnügen, und wenn Pampani mit einem Muskelkolosse ringt, dann bilde man sich nicht ein, er tue es für die Zuschauer und diese hätten nun das Recht, mitzusprechen.

Eine Ausnahme geschwiegemutter. Am Sonntag nachmittag sprach er in der Rua Oriente wohlhabende spanische Arbeiter José Gonzalez über das schlechte Betragen ihres gemeinsamen Schwiegersohnes, Camillo Fernandez, der in Ribeirão Preto, wo er früher Kolonist gewesen, sogar einen Mord

begangen haben soll. Sonst sei es ja Sitte und Brauch, daß die Schwiegermutter am meisten über den Herrn Schwiegersohn spricht, dieses Mal war es aber anders, denn die Frau Gonzalez nahm entschiedene Partei für Camillo und schließlich rannte sie zu ihm hin, um ihm alles zu erzählen, was ihr Mann über ihn gesprochen. Darauf bewaffnete sich Camillo mit einem Schraubenschlüssel, und ging zu seinem Schwiegervater, dem er mit dem schweren Eiseninstrument den Schädel einschlug. Das Ende vom Liede war, daß die ganze Familie zur Polizei kam. Fernandez soll nun prozessiert werden. Diese Schwiegermutter, die nicht duldet, daß ihr eigener Mann über ihren Schwiegersohn spricht, sollte sich für Geld sehen lassen.

Typhus. Zwischen einem anonymen Informanten eines hiesigen Tageblattes und einem Arzt des Gesundheitsdienstes ist ein interessanter Streit entstanden. Der erstere behauptet, daß, wenn es so weitergehe, wie es im Monat Mai begannen, 1913 für São Paulo das furchtbarste Typhusjahr sein werde, während der Arzt des Gesundheitsdienstes diese Möglichkeit bestreitet und dann noch hinzufügt, daß das Zutreffen der Berechnung auch noch herzlich wenig zu bedeuten hätte, denn die Bevölkerung sei bedeutend größer geworden, und deshalb sei es eigentlich erklärlich, daß auch die Zahl der Typhusfälle größer werde. Darauf erwidert nun der Anonymus: im Monat Mai starben 23 Personen an Typhus; bleibt diese Zahl der Monatsdurchschnitt für die noch folgenden sieben Monate des laufenden Jahres, so werden bis Ende Dezember 161 Sterbefälle zu verzeichnen sein und zuzüglich der bereits in den ersten fünf Monaten eingetretenen 74 Fälle würde die Gesamtzahl von 235 erreicht oder um 12 mehr als in dem bisher furchtbarsten Typhusjahre 1897. Daß diese Rechnung stimmt und daß das Jahr 1913, falls die Zahl der tödlichen Typhusfälle für die zweite Hälfte des Jahres der Monatsdurchschnitt bleibt, das schrecklichste Typhusjahr werden muß, ist nicht abzustreiten. Und auch die Erklärung, daß das Anwachsen der Zahl der Typhusfälle als eine Folge des Wachstums der Stadtbevölkerung aufgefaßt werden könne, wird widerlegt. In den nachgeannten Jahren wurden folgende Typhusfälle verzeichnet:

1894	135
1895	93
1896	187
1897	223
1898	160
1899	112
1900	106

Schon aus dieser Liste ist zu ersehen, daß die Häufigkeit der Typhusfälle mit dem Wachstum der Bevölkerung nichts zu tun hat, noch krasser tritt dieses hervor, wenn man die ersten zehn Jahre dieses Jahrhunderts zum Vergleich heranzieht. In diesem Dezennium wurden folgende Fälle registriert:

1901	68
1902	55
1903	62
1904	38
1905	51
1906	52
1907	54
1908	35
1909	53
1910	40

Im Jahre 1910 war die Bevölkerung doch bedeutend größer als im Jahre 1900 und doch war die Häufigkeit der tödlichen Typhusfälle im letztgenannten Jahre 2½ mal größer als in dem ersteren. Nach dem obigen ist da nichts mehr zu drehen und zu deuteln, sondern man muß zugeben, daß die gesundheitliche Lage sich in den letzten zwei Jahren sehr verschlimmert hat und nach diesem Zugeständnis sollte man nach den Ursachen dieser unliebsamen Erscheinung forschen und sie zu beseitigen suchen.

Aviatik. Herr Eduardo Chaves machte gestern seinen versprochenen Flug von São Paulo nach dem Strande von Guarujá. Der Flug dauerte nur 40 Minuten und verlief ausgezeichnet. Eduardo Chaves flog ohne Passagier.

Ehrung eines Gelehrten. Die Assistenten des paulistaner bakteriologischen Instituts werden den Staatssekretär des Innern um die Erlaubnis ersuchen, in einem Saale das Bild des Herrn Dr. Adolpho Lütz aufstellen zu dürfen. Dieser Gelehrte ist bekanntlich der Direktor des bakteriologischen Instituts, gegenwärtig aber in Kommission am dem Institut „Oswaldo Cruz“ in Manguihos.

Kabellnachrichten vom 8. Juni

Deutschland. — Die argentinische Sondermission ist von Hamburg nach Koblenz abgereist.

— In Berlin wurde in Anwesenheit des Kaisers das neue Stadium (Balm für Wettläufer) eingeweiht. An den darauf folgenden Spielen nahmen 28 700 Personen teil. — Die Galerien des Stadiums bieten Raum für 30 000 Personen.

Italien. — Die in den Skandal des Jusitzpalastes verwickelten Deputierten werden ihre Mandate niederlegen, um sich vor den Gerichten rechtfertigen zu können.

Belgien. — König Albert empfangt den Vertreter Brasiliens auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Gent, Herrn Bandeira de Mello, in Spezialaudienz.

Vereinigte Staaten. — Achtehzig Mitglieder des Minensyndikats sollen wegen Uebertretung des Trustgesetzes prozessiert werden.

Frankreich. — Die Flottenmanöver vor Toulon sollen wunderbar verlaufen sein.

— Der Pariser „Gaulois“ bringt das Gerücht in den Kurs, da bei der nächst bevorstehenden Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Italien über die „deutsche Expansion in Kleinasien und im Mittelländischen Meere“ verhandelt werden soll. Das französische Blatt macht den Vorschlag, man sollte mit Griechenland ein Bündnis eingehen, damit die Dreibundmächte im Mittelländischen Meere nicht zu mächtig werden.

Friede

Es ist alles beim Alten. Die Zeitungen sprechen sehr viel von der Spannung zwischen den verschiedenen Balkanländern, etwas bestimmtes wissen sie aber nicht zu melden. Einmal heißt es, daß die Bulgaren gegen die Serben vorgehen, dann hört man aber das direkte Gegenteil und sicher ist nur, daß die Lage noch absolut nicht aufgeklärt ist. Die Großmächte bemühen sich, die feindlichen Brüder miteinander zu versöhnen, und da von diesen kein einziger mehr Geld hat, so darf man wohl annehmen, daß die Menschheit von einem neuen Kriege verschont bleiben wird.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 303.

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	Jährlich
• auf 30 Tage	3 1/2 %	•
• auf 60 Tage	4 %	•
• auf 90 Tage	5 %	•

In „Conta Corrente Limitada“
bis 50 Contos de Reis 4 %

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort

Brasilianische Schweiz; Ausgezeichnetes Klima: 1200 m über dem Meeresspiegel; Radioaktive Schwefelhaltige Thermalquellen 45° C.; Theater, Orchester u. andere Unterhaltungen; Schöne Ausflüge; Monat Mai sehr empfohlen; Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza

Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern; April bis August 20% Preisermäßigung; Zimmer mit Pension 10\$000; Thermenbad I Klasse 2\$000; Ausgezeichnete französische und nationale Küche; Spezialärzte im Etablissement; Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten; Anwendung von 606 u. 904

Bade- und Trink-Kur

Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnencheiden, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperiode u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harngries u. Harnsand; bei Neuragien u. Neuritiden (speziell Ischias mit u. ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaffektionen; bei chronischen Katarrhen der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- u. Perimetritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“ (1914)
Direktor: José J. Piffer

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!

Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des öffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin

Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.

General-Depôt Pharm. Castiglione
Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1206

Zu haben bei: Laruel & Co., Brailio & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barroso Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

Vermischtes

Sexuelle Morde. In Berlin hat man am Morgen des 1. Pfingstfeiertags die zerstückelte Leiche eines Knaben namens Klähn gefunden, der einem homosexuellen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Junge war ein fleißiger Schüler, der seine freie Zeit benutzte, um Laufburschendienste zu verrichten, dadurch Geld zu verdienen und seine Mutter zu unterstützen. Als Mörder ist der 30-jährige Diener Josef Ritter verhaftet worden. Ritter ist ein notorischer Homosexueller und hat am Pfingstamstag Nachmittag den Jungen, der ihm Bier gebracht hatte, durch ein größeres Trinkgeld veranlaßt, abends wiederzukommen. Er behauptet, daß der Junge Geld von ihm verlangt und mit einer Anzeige bei der Polizei gedroht habe. Da habe er ihn aus Angst erzwungen, die Leiche zerstückelt und bei Seite geschafft. Auf die Spur ist die Polizei dadurch gekommen, daß der ermordete Junge nach seiner Rückkehr zu verschiedenen Personen über das reiche Trinkgeld gesprochen hatte und die Polizei auch wußte, daß Ritter öfters mit unsittlichen Anträgen an Laufburschen herangetreten war. Sodann hat sich ein Zeuge gemeldet, den Ritter am Samstag Abend nach einem Geschäft gefragt hat, wo er Packpapier kaufen könne. In dem ihm benannten Geschäft ist dann das Packpapier in der Tat gekauft worden, mit dem die Leiche verhüllt war. — In Memmingen (bayerischer Regierungsbezirk Schwaben) bockte am 12. Mai der Gärtnergehilfe Arnold Hamm die 7 1/2 Jahre alte Tochter des Tagelöhners Hornung vor die Stadt hinaus und verübte an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Als sich das Kind wehrte, hielt ihm der Verbrecher Nase und Mund zu, so daß es ersticken konnte. Dann stellte sich der Mörder selbst dem Landesgericht.

Ein Führer des deutschen Kaisers. Bei der Automobilfahrt des Kaisers Wilhelm von Straßburg nach Karlsruhe hat sich eine hübsche Episode zugetragen. Kurz nach 8 Uhr abends passierte das Automobil das unweit Karlsruhe gelegene Städtchen Ettlingen. Mitten in dem Städtchen war nun ein Teil der Landstraße wegen Neupflasterung gerade gesperrt, und der Chauffeur, der sich auf der Fahrstrecke nicht mehr auskam, mußte anhalten. Als dies ein in der Nähe aufhaltender Offiziersbursche bemerkte, sprang er herbei und wies mit den

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetischen Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Praça Antonio Prado No. 8
Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18. — Caixa postal „t“ — São Paulo. 2522

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo

José F. Thöman

Konstruktor

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Kostenanschläge gratis

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
über Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien
Spezialarzt der Santa Casa
Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sara 11. S. Paulo

Dr. J. Brito

Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Zum Hirschen

Restaurant und Pension.

Rua Aurora 37, S. Paulo

hält sich dem biesigen u. reisen dem Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antartica-Chops.

Es ladet freundlichst ein
2395) HEINRICH GRAEFE
Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp

BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA

BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell

BRAHMA helles Lagerbier

BRAHMA-BECK - dunkel, Münchnertyp

BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA
helles, leicht eingebrautes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1250



Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:

Geräucherter Lachs
Holländische Vollhering
Geräucherte Aale
Aale in Gelee
Geröstete Neussaugen
Christiana Anchovis
Geräuchertes Störfileisch
Malosel Kaviar
Hummer und Sardellen

Gasa Schorcht
21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 253

Kleiner Gasofen

mit Bratofen versehen u. zu verkaufen. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo.

Deutsche Köchin

für kleine Familie gesucht. Vorzuzustellen: Rua Boiros No. 20, nahe der Alameda Condessa de São Joäo im, S. Paulo. 2743

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

des

Kalisyndikats für Brasilien

gibt allen Landwirten **kostenlose** Auskunft über rationale Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel. Stellt selbst **Düngversuche** an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind.

Anfragen zu richten an:

Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat

Rio de Janeiro Caixa postal No. 637

Mädchen

zur Mithilfe im Haushalte gesucht. Rua da Consolação 173, S. Paulo 2772

Stellmacher

Rad- und Kastenschreiner, sofort gesucht. Freie Station und 3 bis 48000 täglich. Emil Marx, Wagenfabrik, Itoupava-secca, Blumenau. 2768

„LOJA FLORA“ Francisco Nemitz

Praça A. Prado 7-9

Durch ein, dem stets wachsendem Bedarf entsprechendes, neu angekommenes, komplettes Sortiment von Blumen- und Gemüsesamen, bin ich in der Lage meine geschätzte Kundschaft mit garantiert keimfähigen Samen zu bedienen. Derselbe stammt von ersten Züchtern und wird von mir stets auf seine Keimfähigkeit geprüft.

Die Preise sind billigst gehalten!

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo

(in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung, mässig. Preise. Geeignete Zusprüche hält sich bestens empfohlen der Inhaber
José Schneeberger.

wand hatten, die beiden „Ueberläufer“, die wie die Hasen liefen und unter lebhaftem Geschrei einen weissen Lappen flattern ließen. Die Jungen waren gerettet . . .

Elektrische Tötung kranker Tiere. Die Vereinigung für Tierschutz in Boston hat die Neuerung geschaffen, kranke und herrenlose Tiere auf elektrische Art zum Tode zu befördern. Die Vereinigung hat in ihren Anstalten während eines Jahres nicht weniger als 23.000 Katzen, fast 5500 Hunde und 175 Pferde in Schutz genommen, Vögel, Kaninchen und anderes ungerichtet. Ein großer Teil dieser Tiere mußte beseitigt werden, und man hat jetzt die Elektrizität als das sanfteste (und vermutlich auch billigste) Mittel dazu erwählt. Durch einen besonders konstruierten elektrischen Apparat können 200 Katzen oder Hunde zugleich getötet werden. In dem Lande, wo Schnelligkeit und Geschäftstätigkeit über alles geschätzt wird, bedeutet diese Methode einen Fortschritt, der besonders hoch bewertet werden wird. Hoffentlich arbeitet diese Vorrichtung sicherer als der berüchtigte elektrische Stuhl für die amerikanischen Verbrecher. Durchschnittlich werden in Boston 2500 Tiere im Monat elektrisch getötet und dann in einem besonderen, mit Gasheizung betriebenen Krematorium verbrannt.

Ein neues Präparat gegen Tuberkulose. Man schreibt uns: Die schwere Beeinflussung des Tuberkelbazillus durch die Körpersäfte und durch chemische Agentien wird aus seiner Struktur erklärt, indem nämlich eine Fettwachsülle, die den Tuberkelbazillus umgibt, das Eindringen abtötender Stoffe erschwert oder verhindert. Nun wurde von einzelnen Forschern die Beobachtung gemacht, daß Tuberkelbazillen, die in Gehirnemulsion, d. h. in einen aus Gehirnschubstanz hergestellten Organbrei ausgesät worden waren, bald zerfielen und abstarben. Das gleiche Resultat, und zwar innerhalb weniger Minuten wurde erzielt, wenn die Bazillen in Lösungen von Neurin oder Cholin eingebracht wurden. Diese beiden Stoffe sind chemische Bestandteile der Gehirnschubstanz. Das Cholin und seine Verbindungen hat, wie im Krebsinstitut in Heidelberg gefunden wurde, auch eine starke Einwirkung auf künstlich erzeugte Geschwülste und es verhält sich in dieser Beziehung wie die Röntgenstrahlen; es ruft sogar die für diese Strahlen charakteristische Hautentzündung hervor. In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ berichten nun Mehler und Ascher

(Georgsgemünd bei Nürnberg) über Resultate, die sie mit einer chemischen Verbindung von Bor und Cholin — unter dem Namen Enzytol im Handel befindlich — bei tuberkulösen Erkrankungen erzielt haben. Sie sahen in einer Reihe von Fällen erhebliche Besserung der Krankheitsprozesse. Das Mittel wurde vorzugsweise direkt in die Blutbahn eingespritzt und nach anfänglicher vorsichtiger Dosierung selbst in verhältnismäßig großen Dosen getragen. Die Tuberkelbazillen des Auswurfs zeigten dabei eine ausgesprochene Zerfalltendenz, und tuberkulöse Wunden und Fisteln verheilten nach einer anfänglichen stärkeren Wundabsonderung. Besonders bei floriden Prozessen tritt eine Reaktion ein. Die weitere Beobachtung und Erprobung wird ergeben müssen, ob das Borcholin allein oder in Kombination mit anderen Mitteln in stande ist, tuberkulöse Prozesse dauernd zu heilen.

Die Wiener Nobelfiaker.

Die Nobelfiaker haben an Groll Zwegen der Taxameterkontrolle. Sie sind gewiß, sie „fahren viel besser“ Ohne solch einen Fahrpreismesser.

Sie wollen, es soll wie früher sein. Man steigt getrostes Mutes ein, Und fragt man, wie's mit dem Falupreis steht: „Das wissen der gnädige Herr schon eh.“

Die Nobelfiaker haben ganz recht, Der Taxameter taugt für sie schlecht. Das ist die rechte Noblesse nicht, Die durch Apparate wird verpflichtet.

Phantasievoll. Backfisch (als er mit einem jungen Mann über Fliegen spricht): „O . . . ich habe sogar gerne in meinem Zimmer Fliegen, . . . da setze ich mich dann hin und denke ich bin in der Sommerfrische.“

Hübscher Trost. Verbrecher: „Ach, es ist entsetzlich, auf Lebenszeit ins Zuchthaus gesteckt zu werden!“ — Verteidiger: „Ja, es ist allerdings schlimm, aber vielleicht haben Sie Glück und leben nicht mehr lange.“

Festordnung

der zu Ehren des 25jährigen Regierungs-Jubiläums

S. Majestät des Kaisers

von der deutschen Kolonie in São Paulo veranstalteten Feierlichkeiten.

Sonnabend, den 14. Juni, abends 7½ Uhr:

Festtafel und Ball

in den Räumen der Gesellschaft Germania und des Deutschen Männer-Gesang-Vereins „Lyra“.

Sonntag, den 15. Juni:

Morgens 9 Uhr:

Festgottesdienst in der Evangelischen und der Benediktiner-Kirche.

Von 11—1 Uhr:

Vereinigung der Deutschen Kolonie in der Turnhalle der Deutschen Turnerschaft von 1890.

Mittags 1 Uhr:

Empfang durch den Kaiserlichen Konsul in der Gesellschaft Germania.

Nachmittags 3 Uhr:

Einweihung des neuen Schulgebäudes in der Rua Olinda in Gegenwart der Vertreter der Staatsregierung.

Zu den Festlichkeiten sind sämtliche Mitglieder der Deutschen Kolonie und Freunde des Deutschtums willkommen und ergehen keine besonderen Einladungen. — Die Teilnehmer an der Festtafel wollen sich bis spätestens Mittwoch den 11. Juni in die beim Oekonom der Germania aufliegende Liste eintragen. Gedeck 8\$000 für die Person. — Für den in der Germania und Lyra stattfindenden Ball sind persönliche unübertragbare Karten zu lösen, welche unentgeltlich bis Donnerstag den 12. Juni beim Vorstände der Germania, des D. M. G. V. „Lyra“ und der Turnerschaft von 1890 zu haben sind.

Restaurant & Konditorei

Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo
Spezialität von heute:
Tagliarini Bolognese
Granadine-Parissienne
Mouton chop. Americaine
Abends kinematographische Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte.

Wirtschaftlerin.

Bessere alleinstehende 38jährige deutsche Frau, wirtschaftlich gründlich erfahren, sucht zu Anfang Juli oder August Stellung, zur selbständigen Besorgung eines Haushaltes, auf dem Lande vorgezogen. Briefe unter P. H. 177 an die Expedition d. Ztg., Caixa postal 302, Rio.

Zu verkaufen

2 Jagdgewehre, 300 m Mosquitiro, 1 Chapeau elaque, 1 eisern. Brunnen mit Rohre, 1 Metzgerwagen
José Krug
Conchas, Linha Sorocabana.

Gesucht

wird eine gute Köchin in der Padaria Suissa, Rua Conselheiro Ramalho 113, S. Paulo. 2738

Zur gefl. Beachtung.

Carlos Búker bringt hiermit seiner gesch. Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass er am 1. d. M. sein in der

Rua Seminario N. 20

unter dem Namen

A Camera Frigorifica de Manteigas Frescas de Minas

betriebenes Geschäft an Herrn A. H. Törner mit allen Aktiven und Passiven verkauft hat, entsprechend dem beim 8. Tabelliao ausgefertigten Vertrage. Indem er für das ihm zuteil gewordene Wohlwollen bestens dankt, bittet er, dasselbe auch auf seinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

São Paulo, den 6. Juni 1913.

Carlos Búker

Im Einverständnis A. H. Törner.

Dr. Lenfeld

Rechtsanwalt
:: Etabliert seit 1896 ::
Sprechstunden v. 12—3 Uhr
Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo

Heizer

Gesucht ein Mann, welcher grossen Flammrohrkessel zu heizen versteht und leichte Reparaturen ausführen kann. Saxonia, Rua Visconde de Parnahyba 170 (Braz) S. Paulo. (734)

Lehrerinnen, Verkäuferinnen oder Ehepaare

In einem neuen Hause in der Nähe des Zentrums, vermietet man ein durchaus anständige Damen oder auch Ehepaare ohne Kinder un-möblierte Zimmer mit oder ohne Pension. Mässige Preise. Näheres Rua Condessa de S. Joaquim 18, S. Paulo. (2741)

Tapezierer

in allen Arbeiten bewandert, sucht Stellung. Off. unt. H. S. 2740 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2740

Möbel

wenig gebraucht, sehr gut erhalten, sind einzeln oder in ganzen billig zu verkaufen. Aven. Brigadeiro Luiz Antonio 176, S. Paulo



A. Bose & Irmão
S. PAULO Caixa postal 1165
Rua S. João, 193

Mellins

das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.
Agenten: Nossack & Co Santos.

Food

Zahnarzt
Willy Fladt
Rua 15 de Novembro 571
(Casa Bento Loeb)

Täglich zwei mal

frische Wiener-Wurstchen

zu haben in der (809)
Deutschen Wurstfabrik
Travessa Paula Souza No. 46,
Mercadinho São João No. 49
Mercado Grande N. 3 u. 2

Johanna Pillmann

Zahnärztin
Spezialistin für Zahnregulierungen

Rua José Bonifacio 32
S. Paulo.

Die Frauen-Welt!

Blusen, Kostüme, Schürzen, Haushaltungsgegenstände etc. etc. zu auffallend billigen Preisen. Auch sind daselbst einige Reisekoffer, fast neu, zu verkaufen.

Rua José Bonifacio 39-a, 2. andar, Sala 11, S. Paulo

Abreisehalber

billig zu verkaufen: Eine komplette, sehr elegante Schlafim-mereinrichtung: Bett mit Matratze, 2 Kleiderschränke, Toilette samt Waschgarnitur, Nachtkasten, Tisch, Stühle, Büchertisch etc.; ferner ein Küchenschrank u. ein Küchentisch. Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 211 (Ecke der Rua Pedroso) S. Paulo, von 4—6 Uhr abends. 2738

Schönes Haus

ist Abreisehalber mit oder ohne Möbel zu verkaufen. Zwischenhändler nicht erwünscht. Zu besichtigen und verhandeln in der Rua Dr. Corrêa Dias N. 8, Ecke der Rua Vergueiro N. 295 (Bond Villa Marianna). Daselbst eine schöne Hündin; Neufundländer, zu verkaufen. 2770

Tüchtige

Backsteinmaurer, sowie gute Maler per sofort gesucht. Offerten an Comp Melhoramentos de Poços de Caldas

Echt bayrische Malzbonbons

1\$000 die Dose
„La Bonbonnière“
Rua 15 de Novembro 14
(esquina Largo do Thezouro)
Filiale: Rua S. Bento 23-o.

Zu vermieten

gut möbliert, zweifelhafte Frontsaal mit elektr. Licht, Bad, separatem Eingang, sowie alle Bequemlichkeiten, auf Wunsch auch Pension, passend für 1 bis 2 Herren, Dame oder junges Ehepaar. Sant' Anna, Rua Voluntários da Patria 230, S. Paulo.

Das Präparat

Emma

bereitigt den üblen Schweißserueh der Füsse u. Achselhöhlen sowie schlechte Ausdünstungen. — Wird in allen Apotheken u. Drogerien verkauft. (2763)

Maschinen-Ingenieur

Mann im gesetzten Alter mit vieljähriger Praxis in seinem Fach portugiesisch, deutsch u. englisch sprechend, sucht Stellung als Meister in grösserer Officina, Fabrik oder ähnliches, (am liebsten in S. Paulo). Gefl. Off. mit nähr. Angaben unt. Z. 4 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. Innerhalb 8 Tage. 2765

Gesucht

eine tüchtige ältere Person für häusliche Arbeiten. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl, São Paulo.

Ausgezeichneten Frühstücks- und Mittagstisch

tinden einige Herren bei deutscher Dame.
Rua Bento Freitas 40
São Paulo.

Hoening's Bahia-Cigarren

sind die besten!
Probieren Sie
Haya,
Margarita,
Reclame,
Idalina.

Alleinige Vertreter:
Ricardo Naschold & Comp.
S. PAULO

Carl Keller

Zahnarzt
Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo. 2956
Spezialist für zahntechnische Goldtechnik, Stützähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System:
Professor Dr. Eug. Müller

Neu eröffnet!

Bar Ypiranga

Rua Ypiranga 58, S. Paulo
von Pauline Bischoff.

Stets frische Chops
Gute in- u. ausländische Getränke
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Geöffnet bis 1 Uhr nacht.
Zum Besuche ladet freundlich ein
Die Besitzerin.

Möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimmer separat, billig zu vermieten. Rua Major Diogo 14, S. Paulo, (10 Minuten vom Zentrum.) 2497

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75
Ecke Rua S. Ephigenia: S. Paulo
5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Frederico Hielor.

Eisendreher

Tüchtige Eisendreher für die Werkstätten von Arens & Co. Jundiaby gesucht. Vorzusprechen Rua Alvares Penteado 24, S. Paulo. 2764

Architekt

tüchtig in Konstruktion u. Detail mit bedeutender Praxis u. erstklassigen Referenzen, Wiener Architekturstudien, sucht leitende dauernde Stellung. Gefl. Anträge Architecto, Caixa 117, S. Paulo

Zimmer zu vermieten

an einen Herrn (oder eine Dame in Ypiranga. Näheres Rua Bom Pastor 153 (Bond-nähe) oder zwischen 41 und 4 Uhr im Museum Paulista beim Secretario-tractor.

Haus mit Garten oder Hof,

in der Nähe der Luz-Station, von einem Ehepaar zu mieten gesucht. Monatl. Mieta 200—220\$. Offerten unter B. D. Hotel Albion, Rua Brig Tobias, S. Paulo. 2742

Zu vermieten

Freundlich möbliertes, grosses helles Frontzimmer mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt, Bad etc. in Hause, an 1—2 anständige Herren. Rua 7 de Abril N. 10.

Deutsches Mädchen

welches auch etwas portugiesisch spricht, sei sehr gutem Gehalte gesucht. Vorzustellen Rua Tamandaré 120, S. Paulo. 2748

Möbliertes Zimmer

sucht junges Ehepaar zu mieten; Stadtnähe bevorzugt. Offerten unter R. Kuntz an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Gesucht

werden die Erben von Augusto Melriens wohnhaft in Buenos Aires, hauptsächlich Emilio Melriens. Nachrichten an: Mrs. Coutot, Advokat, Paris, (Frankr.) Boulevard St. Germain 21.
Alle Briefe werden beantwortet.
Belohnung.

Reiner Bienenhonig

zu haben in der
Loja da China
Rua S. Bento 41 B
São Paulo Telefon 1475
Loureiro Costa & Co.

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1—3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Sprich deutsch. 2459

Elektro-Mechanik-Ingenieur

Ein in Deutschland ausgebildeter, der französischen und brasilianischen Sprache vollkommen mächtiger Elektro-Mechanik Ingenieur sucht Stellung als solcher zur Einrichtung elektrischer Anlagen hier oder im Innern des Staates, als Gerent einer Usina oder Fabrik. Uebernimmt Zeichnungen und fertigt Kopien irgendwelcher Art von Maschinen an. Bevorzugt werden jedoch solche der Elektrizität. Angebote zu richten unter Dr. R. F., Rua Marquez de Ytu 57, S. Paulo.

Dr. Alexander Hauser

ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1—4 Uhr Wohnung: Rua Corrêa de Sá 3, Taquara 322) Rio de Janeiro.

Graphische Arbeiter aller Berufe

S. PAULO

Öffentliche

Branchen-Versammlung

2. Buchbinder und verwandte Berufe, am Montag, den 9. Juni er. abends 8 Uhr.
3. Lithographen, Steindruckern deren Sparten, am Dienstag den 10. Juni er. abends 8 Uhr.
Sämtliche Versammlungen finden im Vereinslokal, Rua Couto de Magalhães No. 13 statt.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Welches sind die Lohn- und Arbeitsnormen bei Engagements nach Brasilien.
2. Verschiedenes.

Sämtliche Kollegen auch Unorganisierte sind dazu eingeladen. Der Vorstand des Deutschen Graphisch-n. Verbandes für Brasilien.

N. B. Vor Halbjahresabschluss findet eine Mitgliedsbücher-Kontrolle statt, dazu sind dieselben bis zum 15. Juni im Vorstände abzuliefern. 2599

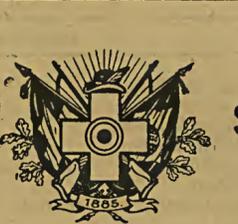


Kunstgewerbehaus
Inh. Henriques Scarke Jr.
R. da Conceição 16 S. Paulo

Spezialität: Präparaten in Stahl u. Bronze für die gesamte Papier-, Leder-, Holz- u. Metallindustrie Ausführung hochfeiner Präparaten Stigatten, Geschloßsassen, Ständerschilder, Stühle, etc. etc.

Buchhaltung

(Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann kaufm. Korrespondenz (portugies., englisch, französisch, deutsch) erledigt täglich bis 10 Uhr früh und nach 5 Uhr abends im Büro oder im Hause ein gewissenhafter Arbeiter. Näheres in der Exp. d. Ztg. oder unter «Bilanz» an aixa g, S. Paulo. (gr)



Schweizer Schützenverein "HELVETIA"

COLONIA HELVETIA

Freundliche Einladung zu dem am 15.—16. Juni stattfindenden Schützenfest aller Schützen und Schützenfreunde

Das Komitee.

N. B. — Es ist nicht ausgeschlossen, dass die werten Gäste per Bahn bis zur neuen Station „Helvetia“ fahren können, daher möchten sich die Teilnehmer in Jundiaby am 15. um 8,35 Uhr zusammen treffen.

Mit Schützengruss

Für den Schützenverein

José F. Bannwart.

Rio de Janeiro.
Wiener Bier- und Speise-Halle
Largo da Carioca 11 - Te'eph. 4738 (privat 648)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabel, São Christóvão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358
Der Besitzer: Wilhelm Althaller.

Grosses Terrain

(6000 qm) trocken, für Garage, Industrie oder Lagerräume passend, ist billig mit Kontrakt zu vermieten. Avenida Cels. Garcia 225 (Braz) S. Paulo. 2736

Biligestes Baumaterial Kalksandsteine

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.
Companhia Paulista de Tijolos Calcareos
Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock)
Postfach 130 SÃO PAULO
Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

Theatro S. José S. Paulo

Deutsche Operetten-Gesellschaft

Direktion Josephine Tuscher

HEUTE 2. Abonnements-Vorstellung HEUTE
Zigeunerliebe

Morgen, Dienstag, den 10. Juni, keine Vorstellung

Mittwoch, den 11. Juni, 3. Abonnements-Vorstellung

Hoheit tanzt Walzer

Operette in 3 Akten. Musik von Leo Ascher.

Preise der Plätze

Frizas 35\$000; Camarotes 30\$000; Stühle I. Ranges 6\$000.

Polytheama

S. Paulo
Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.

HEUTE! HEUTE!
Varieté-Vorstellung

Gänzlich neues Programm
Auftreten sämtlicher neuange-
triffener Künstler.

Preise der Plätze:
Frizas (posse) 12\$000; camarotes
(posse) 10\$000; deiras de la
3\$000; entra 2\$000; galeria 1\$000.

Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto Direktion: Affonso Segreto

HEUTE! HEUTE!
Suzanne Decast e Venns

Fortsetzung der Römischen Ringkämpfe
an denen der Weltmeisterschaftsringler
Giovanni Ralcevic teilnimmt.

Preise der Plätze:
Frizas 15\$000; Camarotes 12\$000; Numerierte Stühle 5\$000;
Stühle I. Ranges 4\$000; II. Ranges 3\$000; Galeria 2\$000.

Bijou-Theatre

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in
kinematographischen Neuheiten.
Moralische, instruktive u. unter-
haltende Filme. Mit der grössten
Sorgfalt ausgewählte u. zusam-
mengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, be-
Verteilung von Büssigkeiten an
die Kleinen.

Die volle Wahrheit.

Geehrter Herr Redakteur!

Im Interesse der Wahrheit und
zum Wohle der leidenden Mensch-
heit bitte ich um die Aufnahme
folgender Erklärung.

Ich litt seit acht Jahren an
einer syphilitischen Wunde an
der Nase, und da das Uebel immer
grösser wurde, konsultierte ich
Dr. Camara, der mir die Wunde
ausbrannte, aber vollkommen
ohne Erfolg. Nachdem ich keine
Linderung erfahren, las ich in
der „Gula Practica Homoeopathica“
von Dr. Thomaz Cochran, dass
die Caroba das beste Mittel gegen
syphilitische Beschwerden sei.
Ohne dass mir jemand das an-
geraten hätte, machte ich Ge-
brauch von Salso und Caroba,
präpariert von Apotheker Silva
e Almeida und schon nach dem Ge-
brauch von zwei Flaschen dieses
Mittels war ich vollkommen her-
gestellt. Dieses erkläre ich nicht,
um Herrn Silveira gefällig zu
sein, sondern um, wie oben ge-
sagt, der leidenden Menschheit
zu dienen.

Froh, meine Gesundheit wieder
erlangt zu haben, zeichne ich mit
Hochachtung
Ihr ergebener

Marciano Julio Centeno.
Pelotas, 25. März 1892.

Wird in allen besseren Apo-
theken und Droguerien dieser
Stadt verkauft.

CASA LUCÍLLUS

Ganze Rauchaale

Rauchlachs
Lachserringe
Kieler Bücklinge

Rua Direita N. 55 B
São Paulo.

Uhrmacher

selbständiger Arbeiter kann so-
fort antreten. Gehalt nach Ueber-
einkunft. Off. unt. „Casa de Joias“
Santos, Praça da Republica 20 (2359)



Kaiserlich Deutsches Konsulat / S. Paulo

Aufruf.

Wer über den Aufenthalt
von Rudolf Zils u. Franz
Stecher Auskunft geben
kann, wird gebeten, dem
unterzeichneten Konsulat
Mitteilung zu machen.

S. Paulo, 5. Juni 1913.

Kaiserlich Deutsches Konsulat

Tüchtiger Maschinenschlosser

Langjähriger Leiter einer
mechanischen Werkstelle
wünscht sich zu verändern.
Selbiger ist firm in Kon-
struktion und Berechnung
des allgemeinen Maschinen-
baues. - Offerten unter
U. A. an die Exp. Bl. S.
Paulo 2775

Reinrassige Fox-Terrier

gesund, 2 Monate alt,
zu verkaufen. Alameda Ribeiro
da Silva N. 90, S. Paulo. (2783)

Dampfwaschanstalt

MODELO

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach
den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine
Ingredienten, welche das Gewebe der
Stoffe angreifen, benutzt werden.

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Ueber-
gabe der Wäsche die strengsten Gesundheits-
massregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilos trok-
kener Wäsche.

Preise:
Herrenwäsche per Dutzend 2\$300
Damenwäsche „ „ 3\$000
Kinderwäsche „ „ 1\$500
Hauswäsche „ „ 2\$760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publi-
kum zur Verfügung.

Eigentümer: **Borges & Barros**
Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo
Telephon N 14 2769

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Telefon 258 :: Rua 15 de Novembro 5

Neu eingetroffen:

Tändelschürzen

Kinderschürzen

Wirtschaftsschürzen

in weiss und farbig

2784 Lemecke & Sternberg

Santos.

Anlässlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums S. M. des
Deutschen Kaisers findet am Sonnabend, den 14. Juni, be-
ginnend halb 8 Uhr abends, im „Rink Miramar“ eine

Feier der Deutschen Kolonie

statt, zu welcher alle Mitglieder und Freunde der Kolonie freund-
lichst eingeladen sind.
Am Sonntag, den 15. Juni wird um 11 Uhr in der
deutschen Schule ein **Festgottesdienst** abgehalten.

Für Montag, den 16. Juni ist auf dem Schützenplatz
„Bugre“ ein

Kinderfest

vorgesehen. Abfahrt der Extrabonds vom Largo do Rosario um
1 Uhr. Das Festkomitee.

Energischer Kaufmann

spricht deutsch, portugiesisch etwas englisch, gründ-
liche Kenntnisse in Eisenwaren, elektr. Stark- und
Schwachstrom-Artikeln, Maschinen und Werkzeugen.
Gute technische Kenntnisse und Allgemeinbildung.
3 Jahre im Lande, representabel, Anfang 30-er, durchaus
selbständiger Position. Geht. Offerten unter L. M. 300
an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2778

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telesit

Nächste Abfahrten nach Europa:
Atlanta 1. Juli
Laura 19. Juli
Francesca 23. Juli

Nächste Abfahrten nach La Plata:
Laura 25. Juni
Francesca 5. Juli

Der Dampfer **Eugenia** geht am 11. Juni von Santos
nach Rio, Las Palmas, Almeria,
Neapel und Triest

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las
Palmas u. Almeria 105\$000, Nea-
pel und Triest Procs. 20) und
5 Prozent Regierungssteuer.

Der Dampfer **Sophia Hohenberg**
geht am 15. Juni von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia
Neapel und Triest.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfor-
table Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere
3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle,
moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp
Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Giordano & Comp, Largo do Tesouro 1, S. Paulo

Companhia

Grandes Cafés de São Paulo

Café de Paris

Rua Barão de Itapetininga No. 6
Erstklassiges Restaurant

Dejeuners Diners

Soupers Bankett

© Jeden Abend Konzert ©
Bar do Theatro Municipal
Five o'clock tea

Amerikanische Getränke

Spezialitäten in Tee, Choco-
lade, Briocttes und Gefrorenes
Bis nach den Theater-Vorstellun-
gen geöffnet! (2122)
Direktion: **Vicente Rossi**.

Gesucht

von hiesigen Importgeschäft jun-
ger Kontorist zum sofortigen
Antritt. Schriftliche Offerten un-
ter R. R. 100 an die Exped. d. Ztg.,
S. Paulo. 2774

Köchin

und Mädchen gesucht. Avenida
Angelica 12, S. Paulo. 2777

Barmann

Ein tüchtiger Mann für gute
Hotel-Bar gesucht. Offerten an
Caixa do Correio No. 571, São
Paulo. 2745

Waffenschmied

Heute
Keine Probe

Banca Francese e Italiana per l'America del Sud

Kapital 25.000.000 Frs.
Reservefonds 8.889.679 10 Frs.
Hauptsitz: Paris.

Succursalen: S. Paulo, Rio de Janeiro, Santos, Curitiba.
Agenturen: Ribeirão Preto, S. Carlos, Botucatu, Espirito
Santo do Pinhal, Jahu, Mococa, S. José do Rio Pardo u.
Ponta Grossa.

Argentinien — Succursale: Buenos Aires.

Rechnungsübersicht der Filialen in Brasilien
am 31. Mai 1913.

Activa

Kasse	14.364.522\$080
Diskontierte Wechsel	20.497.864\$450
Inkasso-Wechsel	29.205.524\$550
Hinterlegte Wechsel	9.160.990\$240
Garantierte Konten	48.443.550\$710
Korrespondenten u. d. Konto-Korrente im Inland	30.909.773\$720
Korrespondenten im Ausland	2.218.044\$260
Filialen	710.492\$990
Deponierte Werte	153.306.554\$340
Verschiedene Konten	4.416.478\$890
Rs. 282.933.466\$230	

Passiva

Kapital der brasil. Filialen (12.500.000 Francs)	7.500.000\$000
Stammhaus	4.481.064\$590
Fürsorge-Fonds	282.857\$000
Wechsel	11.569.091\$700
Deponiten und Konto-Korrente mit und ohne Zinsen	35.556.831\$890
Korrespondenten im Kusland	25.023.774\$250
Gläubiger für Inkasso	39.8.5.039\$940
Depositen und Kauttionen	453.306.554\$340
Verschiedene Konten	5.338.252\$520
Rs. 282.933.466\$230	

São Paulo, 6. Juni 1913.

Banca Francese e Italiana per l'America del Sud.
Dapples - Frontini
Contador: RUTA.

Ungarische Weine



J. Palugay & Söhne

Pressburg, Ungarn

Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratorio Nacional stattgefundenen Analyse bewiesen worden ist.

Tisch-Weine:

Rot		Weiss	
Szegardi	22\$000 per Kiste	Ermeleki	27\$000 per Kiste
Merlot	36\$000 " "	Leanyka	27\$000 " "
		Chateau Palugay	36\$000 " "
		Kirchberger Blumchen	36\$000 " "
		Palugay Som	36\$000 " "

Kisten zu 12 Flaschen. — 24 halbe Flaschen 2\$000 mehr.

Dessert-Weine:

Tokayer Ausbruch	60\$000 per Kiste
Tokay sec	66\$000 " "

Kisten zu 12 Flaschen.
Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellence!
Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, befeht und schenkt den Kranken Gesund-
heit, weshalb man auch letzthin in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weiss.

Depositäre: **Paulo Zsigmondy**
Rua General Camara 90, **Rio de Janeiro.**
— TELEPHON No. 21 —

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockenglesserwall 2526 Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 240 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Import-Abteilung: Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc., etc.

Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der „Alling“ - Versicherungs - Act. - Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

Theatro Municipal

Rio de Janeiro - São Paulo

Offizielle Saison 1913

Konzertdirektion: Arthur Eduard Nowakowski

präsentiert in Rio de Janeiro am 10., 12., 14. und 17. Juni eine

vier Abende umfassende Gastserie

des Königlich preussischen Kammersängers

KARL JÖRN

Erster Heldentenor der Königlichen Hofoper zu Berlin

und

Royal Covent Garden Opera zu London

Star Tenor der Metropolitan Opera House Company zu New York

Inhaber der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, der Kaiser Wilhelms Medaille etc. — Gast- und Ehrengast: der Kaiserlichen Hofoper zu Petersburg, der Kaiserlichen Hofoper zu Moskau, der Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Roosevelt und Taft im Weissen Parlaments House zu Washington, der Richard Wagner Meisterfestspiele zu Köln a. Rhein, der Philharmonischen Orchester zu New York Carnegie Hall, Philadelphia Academy of Music, Chicago, Boston und Cincinnati, sowie des London Symphony Orchesters, der Königlichen Hofoper zu Wiesbaden, Königlichen Hofoper zu Hannover, Königlichen Hofoper Cassel, Königlichen Hofoper München, Oper des Westens Berlin, Grossherzoglichen Hofoper Karlsruhe, Herzoglichen Hofoper Altenburg, Grossherzoglichen Hofoper Schwerin, Königlichen Hofoper Budapest, Vereinigten Stadt-Theater zu Leipzig, Breslau, Graz, Köln a. Rh., Scalatheaters zu Mailand, der Metropolitan Opera House Gastspiele zu Paris etc.

In RIO DE JANEIRO

Erster Abend am 10. Juni

Grosser Richard Wagner Festabend

zum

Hundertjährigen Geburtstag des Deutschen Meisters.

Dirigent: Herr Alberto Nepomuceno — Orchester 70 Musiker

- Vorspiel zu „Die Meistersänger von Nürnberg“, Orchester
- Walther's Preislied aus: „Die Meistersänger von Nürnberg“
„Morgendlich leuchtend im rosigen Schein“
Mit vollem Orchester
- Liebeslied des Siegmund aus der „Walküre“
„Winterstürme wichen dem Wonnemond“
Mit vollem Orchester
- Ouverture zu: „Der fliegende Holländer“, Orchester
- Steuermannslied aus dem „Fliegenden Holländer“
„Mit Gewitter und Sturm auf fernem Meer“
Mit vollem Orchester
- Ouverture zu: „Tannhäuser“, Orchester
- Romerzählung des Tannhäuser „Inbrunst im Herzen“. Mit vollem Orchester
- Einzug der Götter in Walhall aus dem „Nibelungenring“, Orchester
- Gralserszählung des „Lohengrin“, „In fernem Land, unnahbar Euren Schritten“
Mit vollem Orchester

Zweiter Abend am 12. Juni

Opernabend

- Arie aus der Oper: „Don Juan“ von Mozart deutsch
- idem „Manon“ von Massenet französisch
- „Bohème“ von Puccini italienisch
- „Faust“ von Gounod französisch
- „Aida“ von Verdi italienisch
- „Rajazzo“ von Leoncavallo italienisch
- „Hoffmann's Erzählungen“ von Offenbach französisch
- „Afrikanerin“ von Meyerbeer deutsch

Dritter Abend am 14. Juni

Deutscher Liederabend

- Der Neugierige } von F. Schubert
- Der Doppelgänger }
- Am Meer }
- Schumann's Dichterliebe Nr. 1 bis 4
Im wunderschönen Monat Mai
Aus meinen Augen sprissen
Die Rose der Lilie
Wenn ich in Deine Augen seh'
- Feldinsamkeit von Brahms
- Der Soldat von H. Wolff
- Der Musikant von H. Hermann
- Salomo von H. Hermann
- Morgenhymne von G. Henschel
- Cecilie von Richard Strauss
- Vergebliches Ständchen von J. Brahms

Vierter Abend am 17. Juni

Internationaler Abschiedsabend

- A Proposal von Mary Turner Salter } englisch
- I am thine von Max Liebling }
- Lindenbaum von Schubert } deutsch
- Gib mir Dein Herze von H. Hermann }
- Arie aus: „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss, italienisch
- Meine Seele von Gunkel } deutsch
- Gieb mir Dein Herze von A. v. Fielitz }
- Frühlingsfluten von S. Rachmaninof, russisch
- Russisches Volkslied }
- Traumerzählung aus „Manon“ von Massenet, französisch
- Der Sieger von H. Kaun } deutsch
- Unter dem Mandelbaum von V. Holländer }
- Traum durch die Dämmerung von Richard Strauss }
- Am Rhein und beim Wein von Fr. Riess }

PREISE:

Theatro Municipal Rio de Janeiro

	Im Abonnement	Im Einzelverkauf
Frizas und Camarotes	250\$	100\$
(com 5 Cadeiras)		
Camarotes de 2.ª Ordem	100\$	30\$
(com 5 Cadeiras)		
Poltronas	48\$	15\$
Balcão A	40\$	12\$
„ B	30\$	10\$
„ C	20\$	7\$
„ D, E, F	16\$	5\$
Galeria A und B, C, D, E, F	16\$	5\$

Theatro Municipal São Paulo

	Im Abonnement	Im Einzelverkauf
Frizas und Camarotes (Proscenio)	400\$	150\$
Frizas und Camarotes } com 5 Cadeiras	250\$	100\$
Camarotes Foyer }	140\$	40\$
Camarotes de 2.ª Ordem }	100\$	30\$
Plata de 1.ª Ordem	48\$	15\$
Plata de 2.ª Ordem	40\$	12\$
Balcões de 1.ª Ordem	48\$	15\$
Cadeiras Foyer 1.ª e 2.ª Fil.	32\$	10\$
Cadeiras Foyer 3.ª Fil.	24\$	8\$
Cadeiras Foyer 4.ª Fil.	16\$	5\$
Galeria numerada	12\$	4\$
Amphitheatro	8\$	3\$

Das Abonnement liegt zur Zeichnung auf: Loja Flora von Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado, São Paulo.

Geschäftsstelle: Direção de Concertos Arthur Nowakowski, Theatro Municipal, Rio de Janeiro.



Bar und Restaurant
Guanabara
Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo
Vorzügliche deutsche Küche
In- und ausländische Getränke besser Marken
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.
Geföhnet bis 2 Uhr morgens
Es ladet höfl. ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

LAMPADA "AEG"
FIO METAL
ESTIRADO
INQUEBRAVELE
Aus gezogenem Metalldraht
Unzerbrechlich
Ernählich in allen bedeutenden Installationsgeschäften und bei der
"AEG"

C.ia Sul Americana de Electricidade
(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin)
Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59

Hotel-Restaurant „Rio Branco“
Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mäßige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.
Der Besitzer: I. Walder

Charutos Dannemann
Victoria
Bouquets
Perlitos

Goethe-Haus
São Paulo
Deutsche Buch- und Kunsthandlung
Druckerei und Verlagsanstalt
G. m. b. H.
Zehn Prozent vom Reingewinn werden an die Kassen der nachfolgenden Vereine abgeführt:
Verein Deutsche Schule São Paulo,
Deutscher Schulverein Villa Marianna,
Deutscher Schulverein M. óca-Braz,
Verein Deutsches Krankenhaus
und Deutscher Hilfsverein Kaiser Wilhelm-Stiftung
Eröffnung demnächst.
Bestellungen auf Bücher und Zeitschriften jeder Art werden schon jetzt und zwar vorläufig in der Expedition der Germania und in der Expedition der Deutschen Zeitung angenommen.
Mäßige Preise. Pünktliche Lieferung.

Gelegenheitskauf
Hochmoderne reich gestickte halbfertige Damenkleider
aus der berühmten Modefabrik Sonderegger & Co. (Schweiz) sind billig zu haben in der
Zuschneide-Schule Avenida Celso Garcia 225 (Braz), São Paulo.

Turnverein Rio de Janeiro
An die Herren Mitglieder!
Die Eintrittskarten für das am 15. ds. Js. auf dem Platze des „Fluminenser Footballclub“ stattfindende Kinderfest sind zu haben bei: Herrn Alfred Wandler, Rua Visconde de Sapucahy N. 100, Cervejaria Brahma und Herrn Wilhelm Probst, Avenida Rio Branco 63
P. S. Es wird speziell darauf aufmerksam gemacht, dass nur Personen die mit Karten versehen sind, der Eintritt gestattet ist.

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft
BERLIN
General-Vertreter für São Paulo und Minas:
Companhia Paulista de Electricidade
Ausführung elektrischer Anlagen jeder Größe und Umfangs für Stark- und Schwachstrom. — Depot sämtlicher Materialien für elektrische Anlagen. — Ständiges Lager in allen Telefon-Ärtern.
Vertreter der Telefon-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals J. Berliner, Hannover.
Komplettes Lager von Telefonen, kompletten Telefonstationen, sowie sämtliche Materialien für Fernsprech-Anlagen.
HAUPT-KONTOR:
Rua São Bento Nr. 55 - São Paulo.

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren
Massage-, Elektrizität-, Licht-, Wasserbehandlung etc.
(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. — Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen
Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Nieren-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anordnung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierter. Direktor Deutscher Wohnungs-Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacetto Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2096.
Man spricht Deutsch.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch.

Zur gefl. Beachtung!
Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.
Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme
empfehl ich zu mässiger Preis. Ladeira St. Efigenia 27. São Paulo

Chapelaria Martins
São Paulo
Rua 15 de Novembro No. 22
empfehl ich stets reichhaltiges Lager in
Hüten
insbesondere in Habig Hüten - Wien.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden.
Dr. Bueno de Miranda
Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Bauplätze
10 m Front und 50 m tief, zu 400\$000 auf Abzahlung von 20\$000 monatl. verkauft Simon Wucherer in Tremembé, (Linha Cantareira) oberhalb der Villa Albertina und des Bambuzzaunes. 2392

Gegen Keuchhusten

Xarope Gedomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt.
Hergestellt durch die **Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna**
Rua das Palmeiras No. 12 — S. Paulo
Xarope Gedomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten.
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.
1884
Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer

Die Elektrisierungsmaschine
Von Dr. Franz Kittler.
Die Verwendung der Elektrizität spielt heutzutage eine wichtige Rolle in unserem Leben. Immer neue Gebiete erschließen sich der Anwendung des elektrischen Stromes, und selbst in den entferntesten Tälern des Gebirges, auf den entlegenen Dörfern, in Gegenden, die außerhalb unserer sogenannten „Kulturwelt“ liegen, treffen wir die elektrische Beleuchtung an. Vielleicht nur noch kurze Zeit wird es dauern, und sie hat sich im vollsten Sinne des Wortes die Welt erobert. Nicht weniger bedeutsam ist der Nutzen, den uns die Ausbeutung der Elektrizität für Kraftzwecke bringt. Wir treiben mit ihr Maschinen, gewinnen damit Metalle, erzeugen Stützgrade, an deren Erreichung man früher niemals zu denken wagte, und fast täglich erschließen sich ihrer Anwendung neue und wichtige Gebiete. Aber wie überall, so geht es auch hier. Das, was wir täglich sehen und benutzen, an das wir uns gewöhnen, ist nur allzu leicht. Wir nehmen es als etwas Vorhandenes, als etwas gewissermaßen Selbstverständliches hin, ohne über den Weg nachzudenken, auf dem es zu uns gekommen ist. Ohne uns der Männer zu erinnern, denen wir alle die Errungenschaften verdanken, die uns heute unser Leben in so mannigfacher Weise bequem und behaglich gestalten und die uns in industrieller, wie wirtschaftlicher Hinsicht so bedeutend fördern.
So ist es auch mit der Elektrizität. Wenn verdanken wir die Erkenntnis, die uns heute in den Stand setzt, alle die Errungenschaften zu genießen, die uns die Verwendung des elektrischen Stromes in so mannigfacher Weise darbietet? Wir wissen zwar so manches von Siemens, Edison und anderen Elektrotechnikern der Neuzeit — aber wären ihre Erlöse wohl jemals möglich gewesen, wenn nicht schon vor ihnen andere die Möglichkeit gehabt hätten, die Gesetze des elektrischen Stromes zu erforschen? Erst dann konnte sich ja die Elektrotechnik entwickeln, als man durch rein wissenschaftliche Untersuchungen in weitgehendem Maße festgestellt hatte, durch welche Naturgesetze das Gebiet der Elektrizität beherrscht wird.
Lassen wir in diesem Sinne unseren Blick rückwärts schweifen, in längst vergangene Zeiten, und beobachten wir die Forscher, denen wir die Kenntnis von den Erscheinungen des elektrischen Stromes verdanken, bei ihrer Arbeit, so werden wir bald bemerken, daß sie sich fast durchweg und in erster Linie einer Vorrichtung bedienten, der heutzutage nicht mehr jene hohe Bedeutung zukommt, wie einst: der Elektrisierungsmaschine. Wenn wir heute elektrische Ströme erzeugen wollen, so stehen uns dazu weit gewaltigere und mächtigere Hilfsmittel zu Gebote. Die Dynamomaschine liefert sie uns in

beliebigen Mengen und in jeder von uns gewünschten Abart. Früher aber, ehe die Dynamomaschine erfunden war, und ehe man jene Maschinen kannte, die man gewissermaßen als ihre Vorläufer bezeichnen muß, da beherrschte die Elektrisierungsmaschine das ganze Gebiet der Elektrizitätslehre. Mit ihr wurden alle Versuche ausgeführt, durch sie wurden die wichtigsten Entdeckungen gemacht, deren Ergebnisse wir auch heute noch ausnutzen.
Angesichts der unendlichen Summe des Wissens, die die Elektrisierungsmaschine der Menschheit bereits übermittelt hat und die sie ihr vielleicht in Zukunft noch erschließen wird, sowie angesichts des ungeheuren Nutzens, den sie stiftete, ist die Frage nach ihrer Herkunft und nach ihrem Ursprung wohl berechtigt. Das Jahr, in dem sie erfunden wurde, steht nicht genau fest. Da sich aber die erste Beschreibung der ersten Elektrisierungsmaschine in einem im April 1663 vollendeten Werke befindet, so haben wir wohl das Recht, diese Zeit als ihren Geburtstag anzusehen und gegenwärtig das 250 jährige Jubiläum ihrer Erfindung zu feiern. Das Werk, in dem sich die eben erwähnte erste Mitteilung über diese wichtige Maschine findet, führt den Titel „Experimenta nova (ut vocantur) Magdeburgica De Vacuo Spatio“ (Neue Magdeburgische Versuche über den luftleeren Raum). Es ist von dem berühmtesten Sohne der Stadt Magdeburg, dem Bürgermeister Otto von Guericke, verfaßt und im Jahre 1672 erschienen.
Wann Guericke, der später vom Kaiser auch in den Adelsstand erhoben wurde, seine Versuche mit der Elektrisierungsmaschine begann, hat sich nie genau feststellen lassen. Hingegen ist die Ursache, die ihn schließlich zu dieser Erfindung führte, bekannt. Der englische Gelehrte Gilbert, der Leibarzt der Königin Elisabeth, beschäftigte sich viel mit Versuchen über Magnetismus und Elektrizität. Die Versuche wollte Guericke nachprüfen. Um nun die Elektrizität bequemer als nach dem bisherigen Verfahren erzeugen zu können, goß er aus Schwefel eine Kugel von der ungefähren Größe eines Kinderkopfes. Er steckte sie auf eine eiserne, mit einer Drehkurbel versehene Achse, die er auf ein hölzernes Gestell lagerte. Hielt er die flache Hand an die Kugel, während er diese mit der anderen Hand drehte, so entstand Elektrizität in größeren Mengen. Damit war die erste Elektrisierungsmaschine geschaffen, der freilich noch einer der Hauptbestandteile unserer heutigen Maschine, der sogenannte „Konduktor“, fehlte, eine metallische Hohlkugel, die dazu dient, die erzeugte Elektrizität in größeren Mengen anzusammeln.
Trotz der primitiven Einrichtung seiner Maschine gelang es Guericke doch, mit ihr eine Anzahl wichtiger Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizitätslehre zu machen. Vorher kannte man nur die

elektrische Anziehung. Guericke beobachtete, daß eine Flaumfeder von der geriebenen Kugel zunächst angezogen, dann aber wieder abgestoßen wurde, was ihm zur Entdeckung der elektrischen Abstoßung führte. Ferner beobachtete er, daß sich die erzeugte Elektrizität in einem feineren Faden fortpflanzte. Daraus schloß er, daß es möglich sein müsse, sie weiter zu leiten; damit war die elektrische Leitung entdeckt. Endlich erkannte Guericke noch, daß elektrisch geladene Körper unter Umständen leuchten und bei den Entladungen ein Knistern hören lassen. So sah er auch die ersten elektrischen Leucht- und die bekannten Schallerscheinungen, die später eine so große Rolle spielen sollten. Es waren also sehr vielseitige und außerordentlich wichtige Ergebnisse, die der geniale Bürgermeister von Magdeburg mit seiner noch so einfachen Maschine zu Tage förderte. Seine mit der Luftpumpe erhaltenen Resultate, sowie die Erfindung des Barometers und andere Experimente erregten aber derartiges Aufsehen, daß die Versuche mit der Elektrisierungsmaschine zunächst wenig beachtet wurden. Erst in der Folgezeit kam diese mehr zu Ehren, ja, sie wurde gewissermaßen von Christian August Hassen, dem Professor der Physik, noch einmal von neuem erfunden. Im Jahre 1743 wandte er anstatt der Guericke'schen Schwefelkugel eine Glaskugel an und schuf damit jene Art von Maschine, die ein so wichtiges Hilfsmittel auf dem Gebiete elektrischer Untersuchungen werden sollte. Die geriebene Glaskugel, die im übrigen auch schon vor Hawksbee angewendet wurde, bildete dann lange Zeit hindurch den Hauptbestandteil der Elektrisierungsmaschine. Erst später setzte man sie durch eine Glasscheibe. Als dann in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts der Professor der Physik zu Wittenberg, Georg Matthias Bose, noch den bereits oben erwähnten Konduktor erfunden hatte, da war die Elektrisierungsmaschine in ihren wesentlichen Teilen vollendet.
Freilich folgten noch viele Verbesserungen, und es wurden besondere Abarten erfunden, aber in der Hauptsache blieb nach den eben beschriebenen Vervollkommnungen nicht mehr viel zu tun übrig. Allenthalben begann man sich nun der neuen Maschine zu bedienen. Sie hat uns die Erkenntnis zahlreicher wichtiger Gesetze auf dem Gebiete der Elektrizitätslehre vermittelt und so den Boden vorbereitet, auf dem dann später diese Lehre ihre praktische Ausnutzung finden sollte; die Wunder unserer heutigen Elektrotechnik wären ohne die Erfindung der Elektrisierungsmaschine niemals möglich gewesen.

zieht und sich nach seinem eigenen Gesetz, das mit dem Werden des Werkes sich bildete, das sich irgendwoher schon in die ersten Anfänge der Arbeit unbemerkt einschlich, zu vollenden strebt. Die Disharmonie vieler Kunstwerke erklärt sich daraus, daß der Künstler in diesem Augenblicke, wo er nachgehen mußte, auf einem vorgefaßten Willen bestand.
Der innere Zuschauer im Künstler, dieser eigentliche Mäcen, Gönner, Förderer, Beurteiler, Berater, Tyrann, dieser größte Freund und Genieser des Künstlers mit dem der Künstler eins wird, in den er sich verwandelt, sobald er von seinem Werk zurücktritt, um es zu überschauen; von dem er sich trennt, den er vergißt, wenn er spielend in der Fülle aller Möglichkeiten wühlt, formt, gestaltet, und der doch gewacht, gesehen, gedacht hat; der im nächsten Augenblicke des Zurückholens wieder Resultate bietet, feinste Korrekturen, Wege, Aufschlüsse bereit hat, Notwendigkeiten zeigt; er ist es, der den Künstler über sich hinaus steigert zu dem, was bleibend ist an seinem Werk, zu einem widerwillig geleisteten Höchstes, das der innere Zuschauer selbst staunend vor der ihm fremd anblickenden Kraft des Künstlers erzwingt.
Der Tadel der Zeitgenossen gegenüber einer bedeutenden Erscheinung kann in dem, was er sagt, und wie er begründet, so richtig sein, daß die Späteren ihn Punkt für Punkt unterschreiben müssen — und er wird doch von Grund aus unberechtigt sein, wenn nicht die große Bejahung, die alle Nachgeborenen, selbst die Gegner, gegen jedes wirklich überlegene Werk fühlen und unweigerlich in sich tragen, bis es ist ausdrücklich dahintersteht. Der Tadel des Späteren begrenzt und kennzeichnet; der des Zeitgenossen verneint und hebt auf. Dennoch können beide wörtlich übereinstimmen.
„Also die Verlobung zwischen Alma und Robert ist gelöst?“
„Nur wegen eines Druckfehlers. Er sandte ihr ein Gedichtbuch und bezeichnete darin eine Strophe als Widmung. Die heißt:
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin, ein Mädchen aus uralten Zeiten das geht mir nicht aus dem Sinn!“
Leutnant: „Spillecke, welche Nachteile also hat das Zündnadelgewehr?“
Spillecke: (schweigend).
Leutnant: „Transtiebel, hab'n Sie überhaupt keine Ahnung, was das ist: Nachteile?“
Spillecke: „Zu Befehl, Herr Leutnant! Nachteile is'n grauslicher Vogel!“

Drei Sätze über die Kunst
Von Dr. Wilhelm v. Scholz.
Beim Entstehen jedes Kunstwerks tritt der Augenblick ein, wo das Werk sich dem Künstler ent-